

Alois Kessler

Da bleibt kein Auge trocken

Geschichten aus
und über Laos



Informationen zu Laos
und persönliche Reise-
Erlebnisse aus diesem
südostasiatischen Land



Kurze Hommage an
Dr. Guido Käppeli sel.,
Honorarkonsul für Laos
in der Schweiz

Dieses Buch erscheint ein Jahr nach der Abdankungsfeier des laotischen Honorarkonsuls Dr. Guido Käppeli, welche am 3. Juni 2023 in der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz stattgefunden hatte.

Das Buch wird Interessierten gratis abgegeben. Exemplare können bei Triner Media + Print, Schmiedgasse 7, 6430 Schwyz, oder im Anwaltsbüro Kessler, Landolt, Giacomini & Partner, Mythencenterstrasse, 6438 Ibach, bezogen werden.

Jedem Exemplar ist ein Einzahlungsschein beigelegt, mittels welchem der Leser bei Gelegenheit und im Sinne von Dr. Guido Käppeli sel. verschiedene Sozial- und Hilfsprojekte in Laos nach eigenem Gutdünken unterstützen kann.

Spenden an:



Impressum

Autor: Alois Kessler

Fotos: Bruno Marty und diverse Privatarchive

Gestaltung/Satz: Andrea Ulrich, Triner Media + Print

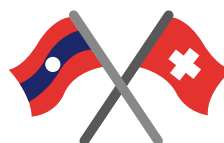
Druck/Vertrieb: Triner Media + Print, Schwyz

© Alois Kessler

Herausgeber

Verein «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport»

www.laos-hilfe.ch



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung	9
Wissenswertes über Laos	11
Örtliche Lage des Staates Laos Kurzabriss über die laotische Geschichte	
Die politische und wirtschaftliche Situation von Laos heute	
Verbindungen zwischen Laos und der Schweiz	17
Meine erste Begegnung mit und in Laos	21
Der Verein «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport» und seine Projekte	23
Schulhäuser Wasserbrunnen Musikhalle Krankenstation/Health Center	
PET-Recycling-Station Sportplätze und Sportgeräte	
Führung von Reisegruppen	37
Meist besuchte Orte Sinouk-Plantage auf dem Bolaven-Pateau	
Toni el Suizo Hängebrücke in Salavan Tat Lo Lodge Felsenhöhle in Thakhek Vientiane	
Luang Prabang Erholung auf dem Mekong Erlebnisse und Anekdoten von Laos-Reisen	
Unterschiedliche Sicherheitsstandards zwischen Laos und der Schweiz Die laotischen Märkte	
Essen und Getränke	55
«HENG HENG» mit deutscher Fernsehsequipe	61
Projekte zweimal in umgekehrter Richtung	65
1. U16-Fussballer aus Laos in der Schweiz und in Liechtenstein	
2. Zehn laotische Lehrer lernen unser Schweizer Schulsystem kennen	
Strahlende Kinderaugen und sichtbare Erfolge	73
Schwarzer Tag für Laos und die Laos-Freunde in der Schweiz	75
Schlussworte	79
«Aiunyun midtaphab Laos Switzerland» «Bescheidenheit, Genügsamkeit und Zufriedenheit»	
«Tief berührt von Bescheidenheit und Zufriedenheit» «Erfolgreich ohne staatliche Begleitung»	
«Zwei unvergessliche Wochen» «Völlig andere Sichtweise vom Begriff Armut»	
«Ainuvon midtaphab» «Guido war wie ein zweiter Vater» «Besuch in Salavan ist eine Pflicht»	

Vorwort



Tief geschockt haben meine Familie und ich Ende Mai letzten Jahres die traurige Mitteilung erhalten, dass unser verehrter Honorarkonsul Dr. Guido Käppeli in Schwyz verstorben ist. Das Leben unseres Freundes und Wohltäters für Laos endete völlig überraschend in dessen Ferien in Südfrankreich. Wir sind noch immer sehr traurig.

Dass das Sozialengagement von Guido nun kurz in einem Buch gewürdigt wird, ist mehr als verdient. Gerne bin

ich deshalb dem Wunsch nachgekommen, für dieses Werk ein Vorwort zu schreiben. Es ist dies ein letztes Zeichen meiner persönlichen und sehr grossen Wertschätzung für unsere Freunde in Schwyz und für deren unermüdlichen Einsatz zu Gunsten meines Heimatlandes und unserer Bevölkerung.

Guido Käppeli lernte ich in den Jahren 2005/2006 kennen, als ich in der laotischen Botschaft in Berlin tätig war, welche damals auch für die Belange der Schweiz verantwortlich war. Ich durfte später persönlich bei seiner feierlichen Einsetzung als Honorarkonsul für Laos in der Schweiz in Schwyz dabei sein. Das war der Start für eine tiefe, ehrliche und langjährige Freundschaft.

Jedes Mal, wenn Guido in Laos war, haben wir uns entweder persönlich getroffen oder doch mindestens ausgiebig telefoniert. Guido hat sehr viele Projekte unterstützt und vor allem grössere Schulhausanlagen in ländlichen Gegenden gebaut. Mit diesen Werken und mit seiner ganzen Art hat er unser Land nachhaltig unterstützt. Und er tat dies aus seiner Liebe und Leidenschaft für das Land Laos, ohne irgendeine Gegenleistung in irgendeiner Art zu erwarten. Man kann ihm nicht genug danken.

Zusammen mit drei laotischen Botschafterkollegen nahm ich am 3. Juni 2023 an der Abdankungsfeier in der Pfarrkirche in Schwyz teil. Dabei zeigte sich, dass Dr. Käppeli auch in seiner Heimat überaus beliebt und geschätzt war. Erst kürzlich nahm ich zusammen mit der Familie Käppeli an der Einweihungsfeier des Guido-Käppeli-Schulhauses in Sam Neua teil, des letzten persönlichen Werkes meines Freundes. Ihm wurde kurz danach in unserer Hauptstadt Vientiane die Urkunde als ersten und einzigen Ehrenbürger unseres Landes übergeben.

Durch Guido Käppeli hatte ich vor vielen Jahren auch dessen Freund Alois Kessler kennen und schätzen gelernt. Auch mit ihm unterhalte ich eine schöne und gute Beziehung. Dadurch kenne ich die Projekte und Investitionen, welche der Verein «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport» vor allem im

Süden von Laos realisiert und hoffentlich noch weiter realisieren wird.

Ich bin Alois Kessler sehr dankbar, dass er dieses Buch geschrieben hat. Es bietet einen tieferen und persönlichen Einblick in mein Heimatland, schildert besondere Situationen, persönliche Erlebnisse oder Informationen und Hinweise auf Spezialitäten unseres Landes, unserer Bevölkerung und unserer Lebensweise. Dass darin zusätzlich die Verdienste unseres verehrten Honorarkonsuls Dr. Guido Käppeli kurz gewürdigt werden, verdient meine echte Anerkennung. Ich hoffe, dass dieses Buch in der Schweiz die Augen und das Herz für unser Land Laos noch mehr zu öffnen vermag.

Bei der Lektüre des Buches und vor allem in Erinnerung und tiefer Dankbarkeit an die vielen Werke von Guido und Alois und der ihnen eng verbundenen Schweizer Freunde und Spender ging es mir wie dem Autor: «Da bleibt kein Auge trocken».

Lang lebe die Freundschaft zwischen Laos und der Schweiz

ມິດຕະພາບລາວ-
ສະວິດເຊີແລນຈຶ່ງຍືນຍົງຕະຫລອດໄປ

*Douangmany Gnotsyoudom,
Botschafter von Laos im Vereinigten Königreich*

Einleitung

Mit diesem Buch möchte ich einer breiteren Bevölkerung das schöne, aber weit entfernte und hierzulande noch grösstenteils unbekannte Laos etwas näherbringen. Dabei fliessen weitgehend persönliche Erfahrungen von meinen vielen Reisen und von meiner Liebe zu diesem südostasiatischen Land in dieses Werk ein. Viel Platz eingeräumt wird deshalb der Schilderung von freundschaftlichen Begegnungen über Landes-, ja über Kontinents- und über Sprachgrenzen hinweg. Wichtig ist mir auch die Wiedergabe von Reise-Erlebnissen, von Anekdoten, von Randnotizen und von Auffälligkeiten in der unterschiedlichen Lebensart von Laoten und uns Schweizern. Um die Vielfalt des Landes zu dokumentieren, sind diese Schilderungen angereichert mit schönen Fotos von Pflanzen, Menschen, Gebäuden, Einrichtungen und laotischen Bräuchen.

Zweitens ist dieses Buch auch eine kurze, unvollständige und bruchteilhafte Hommage an meinen lieben Freund Dr. Guido Käppeli sel., den langjährigen Honorarkonsul von Laos in der Schweiz. Er war es, welcher den Anfang gemacht hatte. Er war es, der sich immer wieder für Laos eingesetzt hat. Und er war es auch, der mir die Möglichkeit bot, dieses Land näher und vor Ort kennenzulernen.

Völlig unerwartet verstarb er am 22. Mai 2023 in Südfrankreich während der Ferien, welche er mit seiner Frau verbrachte. Ihm

haben wir Laos-Freunde, aber auch das Land Laos selber, sehr viel zu verdanken. Das hat man denn auch an der Abdankungsfeier in der prallgefüllten St. Martinskirche in Schwyz am 3. Juni 2023 sehr deutlich feststellen können. Aus diesem Grunde soll dieses Buch denn auch am ersten Jahrestag der Abdankungsfeier erscheinen.

Unser Honorarkonsul Guido Käppeli hat sehr viel Wissen von und über Laos mit sich ins Grab genommen. Er schrieb zwar alles fein säuberlich auf, aber dieses Knowhow war und bleibt grundsätzlich im Konsulat an der Bahnhofstrasse. Dieses Wissen, mindestens teilweise, öffentlich zu machen, war mir, zusammen mit meiner Liebe und Freundschaft zu Laos, die Motivation, mich an das Verfassen einer Schrift über das hierzulande noch unbekannte, aber herrliche Land Laos zu wagen. Dabei kam mir entgegen, dass die Ehefrau unseres Honorarkonsuls, Frau Maria Käppeli-Mazenauer, mir erlaubte, in den privaten «Laos-Schatz» von Guido Einblick zu nehmen. Nachdem mein neuer Laos-Reisebegleiter Bruno Marty mir seine Mitwirkung in textlicher, vor allem auch in fotografischer Hinsicht zusicherte (immerhin war er früher einmal Chefredaktor einer Lokalzeitung), wurde die vage Vorstellung immer konkreter.

Selbstverständlich kann dieses Buch nicht den Anspruch der Vollständigkeit und der

völligen Neutralität beanspruchen, und zwar weder in den Ausführungen über das Land selber noch in denjenigen betreffend Würdigung von Dr. Guido Käppeli sel. Dieses Buch erhebt denn auch nicht den Anspruch auf tiefsinnige und hochstehende Literatur. Es soll einfach meine ganz persönlichen Erfahrungen nach zwanzig Laos-Reisen so wiedergeben, wie ich sie erlebt habe und wie sie mir noch immer in bester Erinnerung sind. Es ist also eine Anreihung von partiellen Momentaufnahmen. Meines Erachtens ergeben diese aber, gemeinsam betrachtet, doch ein recht gutes Bild des südostasiatischen Landes und des Wirkens von Dr. Käppeli für dieses Land. Dabei bin ich mir bewusst, dass nicht nur die Ausführungen, sondern auch die Fotoauswahl rein subjektiv gefärbt sind. Es ist aber gerade und ganz bewusst mein Ziel, rein statische Dar-

legungen und Bilder mit persönlichen Erfahrungen und einigen Anekdoten aufzulockern.

Nach einigen allgemeinen Ausführungen über das Land Laos und seine Geschichte versuche ich, anhand von persönlichen Eindrücken und Erfahrungen auf den verschiedenen Reisen nach und durch Laos die Schönheiten, aber auch die Besonderheiten des Landes und seiner Bevölkerung aufzuzeigen. Am Schluss kommen einige Personen, welche mit Guido oder mir innerhalb einer Reisegruppe durch Laos gereist sind, ebenso zu Wort wie auch Laoten, welche ihre Erfahrungen mit uns Schweizern wiedergeben können.

Alois Kessler

Wissenswertes über Laos

Örtliche Lage des Staates Laos

Laos ist der einzige Binnenstaat in Südostasien; das Land hat keinen direkten Meeranstoß und muss seine Güter, wenn sie nach ausserhalb Südasiens verschickt werden, immer durch ein Nachbarland (dies ist meistens Thailand) transportieren, was natürlich die Waren extrem verteuert.



Laos ist das einzige Land in Südostasien ohne direkten Meeresanstoß.

Laos ist von sehr grossen und zum grössten Teil auch wirtschaftlich starken Nachbarn umgeben: von Norden im Uhrzeigersinn China, Vietnam, Kambodscha, Thailand, Myanmar (früher Burma).

Statistische Zahlen (Stand 2022)

Fläche	236.800 km ²
Einwohnerzahl	7,3 Millionen
Bevölkerungsdichte	32 Einwohner pro km ²
Bevölkerungsentwicklung	+1,4%
Durchschnittsalter	24 Jahre <i>In der Schweiz 42 Jahre!</i>
Lebenserwartung	68 Jahre <i>1950 lag sie noch bei 38 Jahren. In der Schweiz beträgt sie aktuell 82 MJ.</i>
Gebietsaufteilung	17 Provinzen
Amtssprache	Laotisch
Hauptstadt	Vientiane
Staats- und Regierungsform	Volksrepublik <i>mit Einparteiensystem</i>
Religion	Buddhismus <i>Die am weitesten verbreitete Religion in Laos ist der Theravada-Buddhismus, die älteste noch existierende Lehre des Buddhismus. Bis heute ist es üblich, dass Jungen ein paar Tage bis hin zu mehreren Wochen oder Jahren in einem Tempel als Mönch leben, um so die buddhistische Lehre zu erlernen.</i>
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf	2000 USD <i>in der Schweiz 90 000 Franken</i>



Im Jahre 1991 wurden im laotischen Wappen die kommunistischen Symbole roter Stern sowie Hammer und Sichel durch das Nationalheiligtum Pha That Luang ersetzt. Weiter sind ein Staudamm als Symbol der Stromerzeugung am Stausee Nam Ngun, eine asphaltierte Strasse und stilisiert bewässerte Felder dargestellt. Die beiden Inschriften links und rechts verkünden in laotischer Schrift die Wahlsprüche des Landes:

ສັນຕິພາບ ເອກະລາດ ປະຊາທິປະໄຕ
(Frieden, Unabhängigkeit und Demokratie)

ເອກະພາບ ວັດຖະນາຖາວອນ
(Einheit und Wohlstand)

Kurzabriss über die laotische Geschichte

Vor rund 50000 Jahren kamen die ersten Menschen (homo sapiens) nach Südostasien. Sammler und Jäger besiedelten unter anderem auch das Gebiet des heutigen Laos.

Im 14. Jahrhundert gründete Fa Ngum das Königreich Lang Xang (das heisst: Eine Million Elefanten). Das damalige Königreich umfasste das gesamte heutige Laos sowie das heutige Nordthailand und Teile Myanmars (Burma).

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts marschierte der vietnamesische Kaiser Le Thang Tong mit Elefanten in Laos ein und besetzte das Land.

Die nachfolgenden Datumsangaben der Geschichte von Laos werden nun etwas exakter angegeben, damit man sich ein besseres Bild von der stets wechselnden Besetzung des Landes und den stetigen Versuchen der Laoten, die Selbstständigkeit zu erreichen, machen kann.

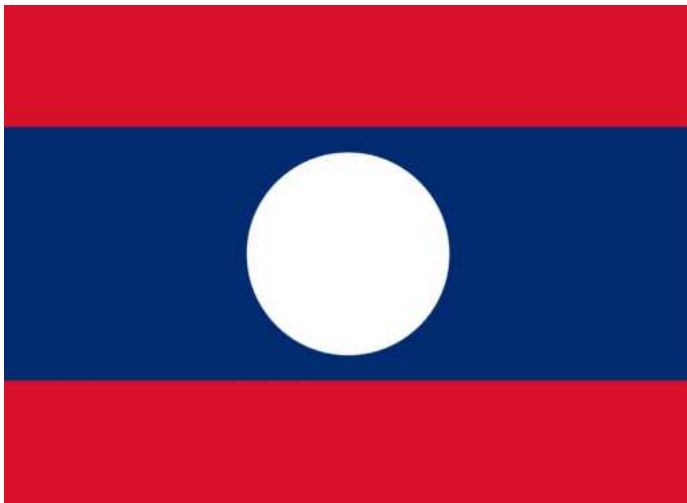
1501 König Visounarah besteigt den Thron und erneuert das laotische Königreich; es beginnt eine Zeit der kulturellen Renaissance.

1638 Der grosse laotische König Suriya Vongsa tritt eine 57-jährige Regierungszeit an, man nennt diese Zeit «Goldenes Zeitalter von Lang Xang».

1707 Lang Xang wird in drei Königreiche aufgeteilt: Luang Prabang (Norden), Viang Chang, späteres Vientiane (Mitte), und Champasak (Süden). Der Einfluss der Siam (Thailand) wuchs dadurch stetig und Laos wurde mehr und mehr von den Siam regiert.



Der Königspalast, der 1904 zu Ehren von König Sisavang Vong erbaut wurde, ist nach einer umfangreichen Restaurierung seit rund dreissig Jahren als Nationalmuseum von Luang Prabang öffentlich zugänglich.



Die Flagge von Laos wurde am 2. Dezember 1975 offiziell eingeführt. Rot steht für das Blut, das im Kampf zur Erlangung der Unabhängigkeit vergossen wurde. Blau symbolisiert das Gedeihen und die weisse Scheibe steht für eine glänzende Zukunft des Landes oder für den Mond, der über dem Mekong scheint.

1893 Ein französisches Kriegsschiff richtet seine Kanonen auf Bangkok und zwingt so die Siam, ihnen die laotischen Gebiete östlich vom Mekong abzutreten. Damit beginnt die französische Kolonialherrschaft. Diese Herrschaft hat noch Zeitzeugen bis zum heutigen Tag (Arc de Triomphe in der Hauptstadt Vientiane, ähnlich wie in Paris, aber in Laos als Patuxai bezeichnet und als Denkmal für die Helden der königlichen Armee gedacht). Auch die Kilometerangaben auf den Randsteinen entlang der Hauptstrassen sind genau gleich ausgestattet wie diejenigen in Frankreich, und noch einiges mehr.

1907 Ein internationales Abkommen legt die Grenzen des heutigen Laos fest. Verwaltungshauptstadt wird Vientiane (französische Schreibweise von Viang Chiang).

1945 Japan besetzt Laos und zwingt den König, die Unabhängigkeit von Frankreich zu erklären.

1946 Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Kapitulation der Japaner besetzt Frankreich Laos erneut und die Widerstandsbewegung von Laos geht ins Exil.

1949 Frankreich garantiert Laos eine partielle Unabhängigkeit innerhalb des indochinesischen Staatenbundes. Die Widerstandskämpfer der Lao Issara (Vorgängerin des Pathet Lao, welche ein Jahr später gegründet wird) kehren nach Laos zurück und kämpfen für die volle Unabhängigkeit von Laos.

1957 Eine erste Koalitionsregierung des vereinten Laos versucht das Land zu befrieden, doch die Koalition bricht im folgenden Jahr bereits auseinander und zwar sowohl aus finanziellen, wie aber auch aus politischen Gründen. Es kommt im ganzen Land zu eigentlichen Guerillakriegen zwischen Royalisten, Kommunisten und Neutralisten.

1962 Ein Genfer Abkommen führt zur Bildung einer zweiten Koalitionsregierung zwischen Pathet Lao, Vertretern der prowestlichen Kräfte und Neutralisten.

1964 Die USA beginnen im Zuge des Vietnamkrieges laotisches Gebiet zu bombardieren. Dabei geht es um die Zerstörung des sogenannten Ho-Chi-Minh-Pfades, welcher zum Teil durch Laos führt, aber auch um «das Abladen von Bomben» beim Rückflug auf den amerikanischen Militär-Stützpunkt in Bangkok. Insgesamt fallen über drei Millionen Tonnen Bomben auf Laos nieder, also mehr, als die Alliierten im Zweiten Weltkrieg auf Europa abgeworfen haben!

1974 Mit dem Waffenstillstand im Vietnamkrieg enden auch in Laos die Kämpfe; es wird die dritte Koalitionsregierung gebildet.

1975 Die Kommunisten kommen an die Macht und deklarieren die Demokratische Volksrepublik Laos, womit 650 Jahre Monarchie endgültig beendet werden.

Seit 1997 ist Laos Vollmitglied der Vereinigung südostasiatischer Nationen (ASEAN); seit 1955 übrigens Mitglied der UNO.

Laos war also immer wieder von fremden Mächten besetzt oder gar annektiert. Heute ist Laos zwar eine freie, demokratische Volksrepublik, aber der Einfluss der (auch wirtschaftlich) starken Nachbarn zwingt das Land meines Erachtens immer wieder, etwas Rücksicht zu nehmen. Aber Laos ist heute ein absolut selbstständiger Staat mit frei entscheidender Regierung und die äusseren Einflüsse der Nachbarn sind in Laos nicht anders, als sie es auch bei uns sind.

Die politische und wirtschaftliche Situation von Laos heute

Laos ist auch heute noch ein kommunistischer Staat mit einem Einparteiensystem. Der Kommunismus ist allerdings nicht derart autarkisch ausgerichtet wie beispielsweise in Russland oder China.

Die laotische Zentralregierung hat eine sehr prägnante Wirtschaftsausrichtung und den festen Willen, das Land wirtschaftlich weiterzubringen. Allerdings ist die Bevölkerung bis heute diesbezüglich noch zu wenig ein-

sichtig oder für solche Fortschritte zu lethargisch. Für den Laoten als Selbstversorger zählt das Heute und nicht das Morgen.

Hauptschwergewichte der Regierung sind Bildung, Antidrogenprogramme und Wirtschaftsförderung, weshalb unserem Tun in Laos mit sehr grossem Wohlwollen entgegengekommen wird.

Auch nach der grossen Pandemie (Laos war nahezu drei Jahre für ausländische Einreisende abgeriegelt) und der dadurch entstandenen, noch grösseren Wirtschaftskrise setzt die Regierung ihr ganzes Schwerkraft weiterhin auf die Bildung.

Deshalb sind denn auch all unsere verschiedenen Schulhausanlagen und Bildungsstätten noch ziemlich intakt, während die Wirtschaft, die Strassen und auch der allgemeine Lebensstandard durch die mangelnden Finanzen schwer in Mitleidenenschaft gezogen wurden. Es wird noch eine geraume Zeit dauern, bis sich auch die Wirtschaft und die Strassen und damit auch der Lebensstandard «erholt» haben. Man setzt aber in Laos diesbezüglich sehr grosse Hoffnung auf einen wieder aufblühenden Tourismus. Und in der Tat, ich konnte bei meinen letzten Reisen nach Laos wirklich wieder mehr touristisches Leben und langsam wieder florierende Tourismuseinrichtungen und «Gastronomie» feststellen.

Laos war lange Zeit eines der ärmsten Länder gemäss WHO-Tabelle, hat aber aufgrund des Wirtschaftsaufschwunges vor der Pandemie recht stark aufgeholt. Die Grenzschiessung bei Ausbruch der Pandemie hat den



Mehrere Millionen in einer Hand.

südostasiatischen Binnenstaat allerdings wieder massiv zurückgeworfen.

Die laotische Währung ist der Kip. Ein LAK (laotischer Kip) entsprach im Herbst 2023 einem Wert von 0,000041 Franken oder anders ausgedrückt: Für einen Schweizer Franken erhält man zurzeit 24 177 LAK. Wenn ich also nur schon 100 Franken in LAK wechsele, werde ich umgehend zum mehrfachen Millionär!

Die Teuerung ist in Laos zurzeit sehr hoch und betrug im Jahre 2022 25 Prozent. Die Regierung versucht mit allen Mitteln, diese Inflationsrate zu senken und hofft dabei

auch auf den nun wieder möglichen Tourismus, welcher Devisen bringen soll. Auch die Exportwirtschaft wird nach der dreijährigen «Pandemie-Blockade» wieder angekurbelt.

Aber ob all den düsteren Zahlen darf eines nicht vergessen werden: In Laos leidet grundsätzlich niemand an Hunger, da die meisten Familien Selbstversorger sind (Reis, Gemüse, Rind, Schwein, Huhn etc.). Sie sind mit dem Wenigen, was sie haben, absolut zufrieden.

Vor einiger Zeit war Laos (auch bei uns in der Schweiz) im Gerede wegen des grossen Mekong-Staudamms im Norden des Landes. Der Stromexport in die Nachbarländer ist eine der Haupteinnahmequellen von Laos. Im Gebiet von Xajaburri mussten einige kleine Häuser geflutet werden, um so den grossen Mekong-Staudamm bauen zu können. Die Bewohner dieser kleinen, zerstreut vorhandenen Hütten wurden umgesiedelt und erhielten neue und komfortablere Wohnmöglichkeiten.

Auch bei uns in der Schweiz kritisierten vor allem Menschenrechtsorganisationen lautstark und medienwirksam das «Vertreiben» der dort ansässigen Bevölkerung aus vermeintlich rein staatswirtschaftlichen und finanziellen Gründen. Und natürlich wurden Dr. Käppeli und ich immer wieder auf diese Problematik angesprochen.

Dr. Käppeli hat sich als Honorarkonsul seinerzeit selbst vor Ort ein Bild von diesem Staudamm und dessen Folgen gemacht und dabei auch mit den Verantwortlichen direkt sprechen können. Er wurde daraufhin im laotischen Staatsfernsehen interviewt. Zu

Recht wies Dr. Käppeli damals darauf hin, dass Gleiches auch bei uns in der Schweiz und sogar in unserem Kanton Schwyz beim Bilden von Wasserkraftwerken geschehen ist. Erwähnt hat er dabei unter vielen den Sihlsee in Einsiedeln (1937 wurden 1762 Bauern «vertrieben» und 55 Landwirtschaftsbetriebe geflutet) und den Marmorera-Stausee in Graubünden (das Dorf Marmorera wurde 1954 zugunsten eines Stausees geflutet).

Auch da wurden Menschen umgesiedelt, um mehr Energie aus Wasserkraft produzieren zu können. Ich meine daher, dass es uns nicht ansteht, mit Fingern auf andere zu zeigen, zumal die «Ausgesiedelten» in der Schweiz und in Laos in unmittelbarer Nähe

viel robustere und vor allem auch modernere und bequemere Wohnungsmöglichkeiten erhalten haben. Und die medialen Laos-Kritiker waren unseres Wissens nie vor Ort und haben nur vom Hörensagen berichtet!

Grundsätzlich pflegt Laos mit der Schweiz aber ein sehr gutes Verhältnis, und auch umgekehrt. Das zeigt sich denn auch in der Tatsache, dass die Schweizer Bürger, auch dank Dr. Guido Käppeli, als fast einziges Land ausserhalb Asiens seit einem Beschluss der laotischen Zentralregierung ab dem 1. Juli 2009 von der Visumspflicht bei einem Aufenthalt von nicht mehr als vierzehn Tagen in Laos befreit sind.

Verbindungen zwischen Laos und der Schweiz

Der Schwyzer Unternehmer Dr. Guido Käppeli war stets ein sozial denkender, aber auch sozial handelnder Mensch, der überall helfen wollte und konnte, wo Not am Mann war.

Von zwei Deutschen, welche sich damals in Laos aktiv betätigen wollten, wurde Guido Käppeli im Jahre 1998 um Mithilfe in der laotischen Firma «Lao German Ltd» gebeten. Diese Firma wollte das südostasiatische Land vor allem in der Stromversorgung und in Energiefragen unterstützen. Sofort war Guido Feuer und Flamme und setzte sich, zusammen mit den beiden anderen Firmeneinhabern, für die Erstellung von Hochspannungsleitungen und damit für die sukzessive Versorgung möglichst des ganzen Landes mit elektrischem Strom ein. Diese Firma wurde schliesslich einem laotischen Unternehmer übertragen, ohne dass diese drei ausländischen Firmeneinhaber daraus einen Profit erzielt hätten, im Gegenteil.

Gleichzeitig wurden alte Käppeli-Lastwagen, anstatt sie verschrotten oder nach Osteuropa zu verkaufen, nach Laos verschifft, wo sie zum Teil noch heute zu sehen sind.

Nach Beendigung der Firmentätigkeit der Lao German Ltd. blieb Dr. Käppeli dem Land Laos treu. Im Laufe von vielen Jahren hat er in Laos unzählige Projekte wie Schulen, Wasserbohrungen, Strassen etc. realisiert

oder unterstützt. Er hat damit massgeblich mitgeholfen, die Lebensqualität in diesem äusserst armen Land etwas zu verbessern.

Zudem bot er einigen Laoten, welche sich seinerzeit noch an ostdeutschen Universitäten weiterbilden konnten und daher recht gut Deutsch sprachen, die Möglichkeit, in einer der Firmen der Käppeli-Gruppe in der Schweiz ein mehrmonatiges Praktikum zu absolvieren. Aus diesen Praktikanten wurden zwischenzeitlich Freunde. Mancher Laote, welcher in Schwyz seine «Weiterbildung» geniessen konnte, ist für uns auch heute noch ein guter Ansprechpartner in Laos für Probleme, welche vielfach nur direkt vor Ort gelöst werden können.

Auch sonst leistete Guido Käppeli sehr grosse Hilfe im Land. In Anerkennung dieser wertvollen Aktivitäten wurde er nicht nur bei der Bevölkerung, sondern auch bei den Regierungsverantwortlichen überaus geschätzt. Es war daher wenig überraschend, dass sich der laotische Staat an die Schweizerische Eidgenossenschaft wandte, um in Dr. Guido Käppeli einen Honorarkonsul für Laos in der Schweiz zu erhalten. Am 8. Mai 2006 ernannte der Schweizerische Bundesrat Dr. Guido Käppeli auf Antrag der Demokratischen Volksrepublik Laos zum Honorarkonsul mit Konsularsitz an der Bahnhofstrasse in Schwyz. Er wurde damit zum ersten Ansprechpartner für die

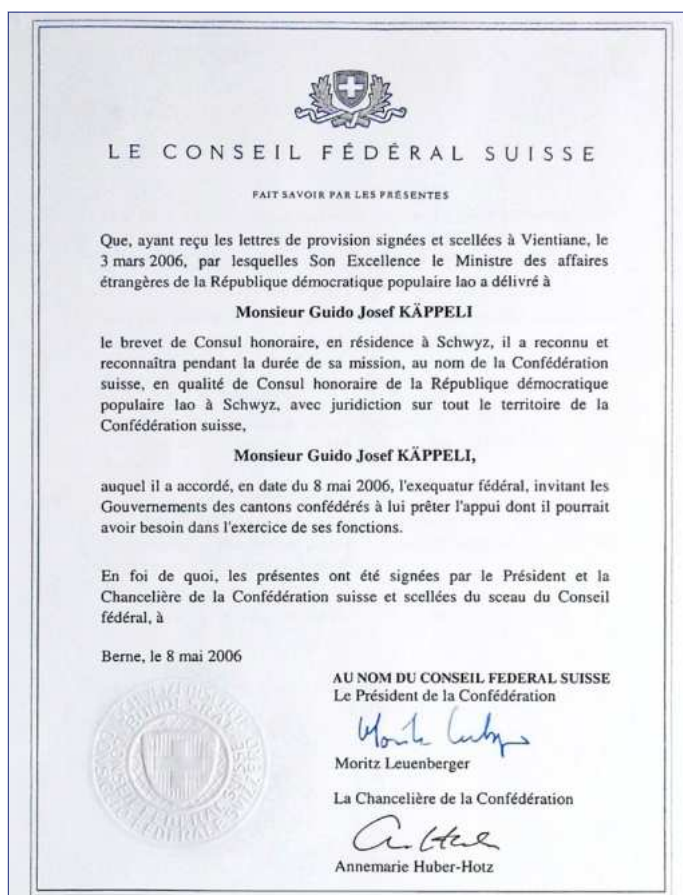


Für die Inaugurationsfeier des damals neu ernannten Honorarkonsuls reisten zahlreiche laotische Diplomaten und Gäste nach Schwyz.

mehreren hundert laotischen Staatsbürger, die in der Schweiz leben.

Dr. Käppeli wurde am 22. September 2006 in der Ital-Reding-Hofstatt in Schwyz vom damals für die Schweiz noch zuständigen laotischen Botschafter aus Berlin, SE Khouanta Phalivong, feierlich in sein Amt eingeführt. An dieser Inauguration waren, nebst all den politischen Würdenträgern aus dem Kanton und der Gemeinde Schwyz sowie Freunden, auch drei Ehepaare aus Laos in den laotischen Originaltrachten anwesend. Sie sind eigens zu dieser Feier von Laos in die Schweiz angereist. Dass es sich bei den drei Ehemännern um ehemalige Praktikanten in der Käppeli-Gruppe handelte, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Auch der Verfasser des Vorwortes für dieses Buch, SE Douangmany Gnotsyoudom, derzeitiger Botschafter von Laos im Vereinigten Königreich, war als damaliger Angestellter



Das vom damaligen Bundespräsidenten Moritz Leuenberger unterzeichnete Dokument beinhaltet die Ernennung von Guido Käppeli zum Honorarkonsul von Laos in der Schweiz.

in der laotischen Botschaft in Berlin an dieser Inauguration anwesend und lernte so Dr. Guido Käppeli persönlich kennen.

Damit residierte seit 2006 zum ersten Mal in der Geschichte des Kantons Schwyz offiziell ein Konsul in unserem Kanton.

Durch diesen Umstand sowie aufgrund der Tatsache, dass Guido Käppeli (und nachher auch ich) verschiedene Gruppenreisen mit Schweizer Freunden in den südostasiatischen Staat durchführten, wurde die Schweiz (und namentlich auch die Region Schwyz) in Laos allmählich bekannt. Und der Kanton Schwyz hat diese guten Beziehungen zu Laos, vor allem aber die Verdienste von Honorarkonsul Dr. Guido Käppeli, gewürdigt und mit Beiträgen von insgesamt 550 000 Franken aus dem Lotteriefonds unter dem Titel Entwicklungshilfe sehr grosszügig unterstützt. Mit diesen jährlich ausbezahlten Beträgen, welche ausdrücklich für die Errichtung neuer Schulhäuser bestimmt waren, konnten im Verlauf der Jahre dreizehn neue Schulen diesem armen Land gebaut werden.

Was übrigens nur wenige wissen: Dr. Käppeli war schon vor seinem Laos-Engagement im sozialen Bereich im Ausland tätig. Er war während acht Jahren im Zuge eines Sozialprojektes der Caritas immer wieder in Armenien und half dort unter anderem beim Wiederaufbau einer «Fensterfabrik» für die Wiederherstellung von Wohnräumlichkeiten nach dem furchterlichen Erdbeben im Jahre 1988. Das Ziel war es, diese Fensterfabrik



Ernennungsurkunde der staatlichen Sanahin-Universität Eriwan (Armenien).

nach dem wirtschaftlichen Funktionieren wieder in die Hände von Einheimischen zu übergeben. Mit seinem enormen Engagement und seiner sprichwörtlichen Ausdauer gelang es Dr. Käppeli, die Wirtschaft im arg gebeutelten Land wieder anzukurbeln und voranzutreiben. Als das Ziel des Projektes erreicht war und die Fensterfabrik in einheimische Hände übergeben werden konnte, zog sich Dr. Käppeli aus Armenien zurück und wendete sich neuen, sozialen Taten zu. Für seine grossen Verdienste in Armenien, auch im Zuge des wirtschaftlichen Wiederaufbaus, ernannte ihn die staatliche Sanahin-Universität in Eriwan im Jahre 2007 zum Ehrenprofessor.

Meine erste Begegnung mit und in Laos

Zu einer seiner ersten Laos-Reise als Honorarykonsul lud Dr. Guido Käppeli auch mich und meine Frau, zusammen mit weiteren, befreundeten Ehepaaren, ein. Gemäss Pro-

gramm würden wir unter seiner Führung einen Teil des Landes und die besondere Kultur und Lebensweise der Laoten kennenlernen.



In Banalieng mit «Mythen-ähnlichen» Bergen im Hintergrund finanzierte der Kanton Schwyz sein erstes Schulhaus in Laos.

Diese Einladung brachte mich damals persönlich in ein grosses Dilemma: Auf der einen Seite rümpfte ich ein bisschen die Nase. Ich stellte mir vor: «Besuch eines kommunistischen Landes, dreizehn Stunden Fliegen, permanent heisse Temperaturen, wohl immer Käfer und Grillen essen und permanent Durchfall haben.» Auf der anderen Seite war Guido Käppeli ein langjähriger Freund. Er hätte es wohl nicht verstanden, wenn ich sein Angebot abgelehnt hätte. So entschied ich mich, vorerst etwas wider Willen und mit einigen Bedenken, zusammen mit meiner Frau zu dieser Reise zu starten. Wie sich gezeigt hat, war es schliesslich ein guter Entscheid!

Als ich die Bescheidenheit, das einfache Leben und vor allem auch die ärmlichen und für unsere Verhältnisse unwahrscheinlich desolaten Schulhäuser sah (morsche Holzhütten mit Blechdächern, und dies bei den doch recht hohen Temperaturen), dennoch aber das unbeschreibliche Strahlen und die Zufriedenheit der Menschen spüren und erleben durfte, dachte ich sofort ganz anders über dieses Land. Definitiv vom Saulus zum Paulus wurde ich bekehrt, als wir in Banalieng ein vom Kanton Schwyz aus dem Lotteriefonds mit 50 000 Franken finanziertes neues, modernes und robustes Schulhaus mit Ziegeldach besuchen konnten. Und gerade gegenüber diesem Schulhaus sind zwei bewaldete Hügel, welche mich bei jedem

Besuch immer wieder an unsere Mythen erinnern lassen.

Wieder zuhause angekommen gründete ich zusammen mit Dr. Guido Käppeli den gemeinnützigen Verein «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport» und begann, selber Geld für Laos zu sammeln. Ziel war es, zweckmässige Schulbauten in Laos zu finanzieren und so das Leben in der Schule etwas angenehmer zu machen. Bereits ein Dutzend solcher Schulen durfte unser Verein seither realisieren lassen; jeder neue Bau macht mich immer wieder zufrieden und glücklich. In der Zwischenzeit sind noch weitere, meines Erachtens nutzbringende Investitionsmöglichkeiten dazu gekommen.

Meine erste Reise mit Dr. Käppeli nach Laos war somit der Beginn einer intensiven Laos-Tätigkeit mit nunmehr nahezu zwanzig Reisen, davon zehn als Gruppenreisen, sowie einem vielfältigen sozialen Engagement. Mit seinen immer perfekt organisierten und legendären Reisen durch Laos entfachte Guido Käppeli in seinem und meinem Bekanntenkreis ein richtiges Flächenfeuer der Begeisterung. Und ja, auch mich – den seinerzeitigen Skeptiker – hat es gepackt. Ich zehre noch lange von unseren gemeinsamen Reisen nach Laos und den verschiedensten Projekten, welche wir ins Rollen gebracht haben und realisieren durften.



Der Verein «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport» und seine Projekte

Wie im vorangehenden Kapitel erwähnt, gründete ich, nach der Rückkehr von meiner ersten Laos-Reise, einen gemeinnützigen Verein, mit welchem ich Geld für Investitionen in Laos sammelte. Ich nannte ihn, gleichsam den Zweck des Vereins im Namen wiedergebend, «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport».

Aus den Statuten des Vereins ergibt sich nebst dem Zweck auch die Mittelbeschaffung. Auszugsweise sei aus den Statuten zitiert:

1. Name und Sitz

Unter dem Namen «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport» besteht ein Verein im Sinne von Art. 60 ff. ZGB mit Sitz in 6440 Brunnen, Herrenmatt 3.

2. Zweck

Der Verein bezweckt die gezielte Unterstützung von Vereinsprojekten im Zusammenhang mit Bildung, Gesundheit und Sport in der demokratischen Volksrepublik Laos. Er kann sich auch an Drittprojekten im Sinne der Bereiche Bildung, Gesundheit und Sport in Laos beteiligen.

3. Mittel

Zur Verfolgung des Vereinszweckes verfügt der Verein primär über Zuwendungen Dritter, welche mittels Einzahlungen auf ein eigens dafür eingerichtetes Konto bei der Schwyzer

Kantonalbank den Verein und dessen Aktivitäten unterstützen.

Auf unser Gesuch hin hat die kantonale Steuerverwaltung Schwyz die Gemeinnützigkeit des Vereins akzeptiert, ihn steuerbefreit und mit Verfügung vom 6. März 2009 festgehalten, dass Spenden an den gemeinnützigen Verein bei den Steuern abzugsberechtigt sind.

Nun begannen wir mit dem sogenannten «Fundraising». Auf den Verein aufmerksam machten wir nicht proaktiv, sondern allmählich durch «Mund-zu-Mund-Propaganda». Im Verlaufe der Zeit kamen vermehrt auch Events dazu, welche bei der Mittelbeschaffung hilfreich waren. So widmete ich 2010 mein Buch «Es gid nüd, wo's nid gid» Laos. In diesem Buch beschrieb ich die «speziellsten» Fälle, welche ich als Anwalt vertreten hatte, und widmete am Schluss ein Kapitel meinen Sozialprojekten in Laos. Dem ebenfalls kostenlos abgegebenen Buch lag ein Einzahlungsschein für Spenden an den Verein «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport» bei. So generierten wir eine recht grosse Anzahl von Freunden und Spendern aus der ganzen Schweiz; viele von ihnen unterstützen unsere Projekte auch 13 Jahre nach dem Erscheinen des Buches noch immer regelmässig. Auch der Stand mit laotischen Spezialitäten, den meine Familie und ich bei jeder Ausgabe des Streetfood-



Eines der Relikte aus dem Vietnam-Krieg wird heute als Café betrieben.

Festivals «Brunnen kocht» betreiben, hilft uns jeweils, Geld und neue Laos-Freunde zu gewinnen.

Die Vereinstätigkeit in Laos beschränkt sich grundsätzlich auf den wirtschaftlich ärmeren Süden, hauptsächlich auf Dörfer in der Provinz Salavan. Diese war während des Vietnamkrieges besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden, da genau in diesem Gebiet der ominöse Ho-Chi-Ming-Pfad durchführte. Die Hauptstadt Salavan wurde damals gar dem Erdboden gleichgemacht. Man sieht heute noch die Folgen dieser Bombardierungen und des Krieges.

Als knapp 30-Jähriger hatte ich damals das Vorgehen der Amerikaner gegen die «bösen Kommunisten», so auch gegen die Pathet Lao, noch gross befürwortet. Es ist symptomatisch für den Zeit- und speziell für meinen Gesinnungswandel: Heute finanziere ich mit

unserem Verein genau an diesen, von den Amerikanern bombardierten Orten, neue Schulhäuser und baue Wasserbrunnen. Meine Sichtweise über den damaligen Einsatz der USA hat sich ebenfalls diametral geändert.

Nachfolgend folgen Ausführungen zu einigen Projekten, welche unser Verein bereits realisiert hat.

Schulhäuser

Bis heute konnte unser Verein im Süden von Laos insgesamt zwölf Schulhäuser bauen; ein dreizehntes ist bei Drucklegung dieses Buches im Bau. Dabei legen wir Wert auf die Tatsache, dass grundsätzlich immer ein altes, baufälliges und recht primitives Schulhaus durch ein neues, geräumiges und moderneres Gebäude ersetzt wird. Bei der Aus-

wahl der Standorte stützen wir uns stets auf die Empfehlungen der örtlichen Regierung.

Im Verlaufe der Zeit haben sich nicht nur die Gestehungskosten für ein Schulhaus geändert. Zu Beginn unserer Tätigkeit kostete ein Schulhaus mit drei Zimmern noch knapp 40 000 US-Dollar. Mittlerweile belaufen sich die Baukosten auf nahezu 60 000 US-Dollar. Das hat seinen Grund auch darin, dass der Ausbaustandard stark verbessert ist: Zu einer neuen Schulanlage gehört heute auch ein Lehrerzimmer, welches bei Bedarf auch als Gruppenraum benützt werden kann. In jedem Schulzimmer – ausgelegt auf Klassengrößen von über dreissig Schülern, gibts Strom und Beleuchtung; EDV-Anschluss und Ventilatoren gehören heute zur Normalausstattung. Zudem sind die WC-Anlagen aus hygienischen Gründen mit «Plättli» aus-



Bestätigungs- und Dankesurkunde der lokalen Behörden für jedes Projekt, wobei jeweils der gespendete Betrag aufgeführt ist.

gekleidet. Ebenfalls gehört heute ein Wasserbrunnen mit Leitungen ins Schulhaus und vor allem in die WC-Anlagen zum Standard.

Schon immer aber legten wir Wert darauf, dass «unsere» Schulhäuser aus einem festen



Bei allen Projekten wird ein vormaliges, einfaches Schulgebäude durch einen zweckmässigen Neubau am gleichen Standort ersetzt.



Beim Gang durch das Spalier von Kindern und der Dorfbevölkerung zur Einweihung eines neuen Schulhauses bleibt kein Auge trocken.

Mauerwerk, mit hellen Zimmern und vor allem mit einem Ziegeldach erstellt wurden, womit die Schulatmosphäre natürlich markant verbessert werden konnte.

Anfänglich war die Freude über ein neues Schulhaus nicht bei allen Bewohnern gleichermassen gross. Wir «Schulhausbauer» waren nicht überall gern gesehen, nahmen wir der einfachen Dorfbevölkerung doch deren Kinder als Arbeitskräfte vom Reisfeld weg. Mit der Zeit sahen aber diese Menschen ein, dass ein neues Schulhaus viel mehr für eine gute Zukunft der Kinder beitragen kann als das althergebrachte Arbeiten auf dem Reisfeld und zeitweises Arbeiten in Strassenküchen.

Neue Schulhäuser werden immer zusammen mit Behörden und der Dorfbevölkerung feierlich eingeweiht.

Jedes Mal wird zu unseren Ehren ein Baci (ausgesprochen Basi) durchgeführt. Das Ritual wird in buddhistischen Ländern zu verschiedenen Anlässen durchgeführt: nach der Geburt, bei Krankheit, Hochzeit, Anreise oder Abreise, Neujahr oder – eben im Fall von fremdfinanzierten Schulhäusern – als Dank für einen Wohltäter. Baci ist die beliebteste animistische Zeremonie in Laos und zugleich ein gesellschaftliches Ereignis, bei dem das Miteinander gefestigt wird. Bei dieser Zeremonie, die vom Dorfältesten oder einem (ehemaligen) Mönch durchgeführt wird, werden die Seelen eines Menschen an den Körper gebunden. Bei Kerzenschein und Räucherstäbchen werden die Gottheiten eingeladen, an den Gaben teilzuhaben. Anschliessend werden die Seelen ermutigt, in den Körper zurückzukehren. Danach werden den Personen, denen die Baci gewidmet ist, weisse Baum-

wollfäden um die Handgelenke gebunden mit guten Wünschen für die Zukunft. Am Ende werden neben Seelen und Gottheiten auch die Menschen zu einem Festessen eingeladen.

An einer solchen Einweihungsfeier, welche nach genauem Zeremoniell abläuft, nimmt die ganze Dorfbevölkerung teil. Das tägliche Leben steht für einen Tag still; es ist für

das ganze Dorf ein Feiertag. Jedem Teilnehmer unserer Reisegruppen und vor allem auch mir bleiben die spürbare Freude, die unermessliche Dankbarkeit und das Strahlen in den Augen der Eltern und der Kinder immer in bleibender Erinnerung. Wenn wir bei einer Schulhauseinweihung durch das Spalier von Kindern und Erwachsenen schreiten dürfen, bleibt vielfach kein Auge trocken.



Für jede Schulhauseinweihung wird ein Transparent mit den wichtigsten Angaben und dem Dank an die Spender hergestellt.



Die Zeremonie wird üblicherweise vom Dorfältesten durchgeführt.



Den Gästen des Baci werden weisse Baumwollfäden um die Handgelenke gebunden. Diese dürfen erst drei Tage später und rückwärts gewandt zum Mekong wieder entfernt werden.



Zum Baci versammeln sich Gäste und Einheimische rund um das Blumengesteck der Freundschaft.

Wasserbrunnen

Früher holten die Bewohner der einzelnen und häufig sehr abgelegenen Dörfer ihr Wasser aus einem nahegelegenen Fluss, vielfach aus dem Mekong. Vor Ort wurde es mit chemischen Tabletten keimfrei gemacht und abgekocht. Dr. Käppeli stellte bei seinen Besuchen fest, dass sich in ungefähr 25 Meter unter dem Boden einigermaßen sauberes Grundwasser befindet. So begannen wir, erste Wasserbrunnen zu bohren und alsdann betreiben zu lassen. Für die Dorfbevölkerung stellte und stellt dies eine grosse Erleichterung des täglichen Lebens dar, die überdies der Gesundheitsförderung dient. Bis heute konnten wir über hundert Wasserbrunnen oder gar Wasseranlagen bauen und der Bevölkerung übergeben. Nicht selten durften wir feststellen, dass die Dorfältesten

bei der Inbetriebnahme eines Wasserbrunnens anfänglich ungläubig dastanden, beim Hervorsprudeln des frischen Wassers aber strahlend eine Träne wegputzen mussten. Auch da kann man ruhig festhalten: Da blieb kein Auge trocken.

Weil ein Teil der Bevölkerung den Schulhausneubauten, wie erwähnt, anfänglich eher skeptisch gegenüberstand, den Bau von Wasserbrunnen aber sehr befürwortete, bauten wir die Wasserbrunnen fast immer unmittelbar neben dem Schulhaus und nicht anderswo mitten im Dorf. So mussten «Schulkritiker» für frisches Wasser zum Schulhaus kommen und sahen auch den Nutzen dieser Infrastrukturbauten. Unsere Rechnung ging völlig auf: Heute ist fast niemand mehr gegen einen Schulhausneubau mit dazugehörendem Wasser-Brunnen!



Mit einem einfachen Ziehbrunnen wird die Fassung relativ sauberen Wassers gewährleistet.



In unmittelbarer Nähe des Schulhauses wird ein Wasserreservoir für die sanitären Anlagen und die Dorfbevölkerung erstellt.



Voller Freude musizieren die Kinder und Jugendlichen der durch Spenden realisierten Musikschule in Vientiane für die Schweizer Gäste.

Musikhalle

In Salavan mussten Kinder und Jugendliche, welche sich in der traditionellen Musik und den alten Volkstänzen ausbilden lassen wollten, in verschiedenen kleinen Garagen oder behelfsmässigen Unterständen üben. Die Provinzregierung plante deshalb den Bau einer Musikhalle. Sie wurde aber von der Zentralregierung aufgefordert, einen privaten Sponsor für zwanzig Prozent der gesamten Baukosten, also rund 20000 US-Dollar, zu besorgen. Da gelangte die Provinzregierung an uns und wir liessen uns überzeugen, dass eine solche Musikhalle absolut nötig und sinnvoll war und so sprachen wir die 20000 US-Dollar. Auch diese Zahlung entsprach ja unserem

Vereins-Zweck: «Er kann sich auch an Drittprojekten im Sinne der Bereiche Bildung, Gesundheit und Sport in Laos beteiligen.»

Nach einigen Bauverzögerungen aufgrund der Finanzkrise in Laos wurde der Bau fertig gestellt. Die jeweils bei unseren Besuchen vorgetragenen Musikdarbietungen der jungen Menschen in den Originaltrachten beweisen jedes Mal, dass sich unser finanzielles Engagement absolut gelohnt hat. Das dankbare Strahlen der Jugendlichen, welche die laotische Tradition so unter normalen Voraussetzungen weitertragen können, und deren Darbietungen, extra für uns vorgetragen, lassen den Titel dieses Buches aufleben: Da bleibt kein Auge trocken.

Einmal haben wir den Darbietenden selber etwas bieten können. Wir nahmen aus der Schweiz zehn Original Schwyzer Chlefeldi mit und versuchten, den jungen Laoten in einem Crash-Kurs die etwas andere Art Rhythmik, unseren Fastenbrauch, etwas näher zu bringen. Dabei profitierte ich von der Tatsache, dass mein Cousin Röbi Kessler der unbestrittene «Chlefeldi-Papst», im Gegenzug zu laotischem Holz, welches ich ihm für die Herstellung von laotischen Chlefeldi mitbrachte, einige Standardchlefeldi mitgab, welche in der Musikschule sehr regen Anklang fanden.

Krankenstation / Health Center

Die erste Reise mit Dr. Käppeli führte uns auf dem Weg von Salavan in Richtung der Hauptstadt Vientiane auch nach Thakhek, der Hauptstadt der Provinz Khammuan. In Thakhek besuchten wir eine sogenannte Minoritätenschule. Das ist ein staatliches Schulinternat mit rund 300 Kindern aus benachteiligten Familien oder Familien, welche durch den Vietnamkrieg oder sonst wie in Mitleidenschaft gezogen wurden.



Das Health-Center liegt am Rand der Minoritätenschule von Thakhek.



Kein Auge blieb trocken, als Vereinspräsident Alois Kessler an der Musikschule einen Chlefeldi-Crashkurs gab.

Auch Kinder, deren Eltern sich die normalen Schulgebühren (Kosten für Schuluniformen, Schulmaterial etc.) nicht leisten können, erhalten in dieser Minoritätenschule eine Grundschul- und neuestens auch eine weiterführende Ausbildung. Die Schuldirektion erhält anhand eines Globalbudgets einen jährlichen Pauschalbetrag, mit welchem sie die Lehrerlöhne, die Schulmaterialien und die Wohneinrichtungen, aber auch das Essen und die medizinische Betreuung für Schüler und Lehrpersonen finanzieren muss. Bei unserem Besuch stellten wir fest, dass es in dieser Minoritätenschule



Zur Einweihung des Health-Center übergab der damalige Rotary-Präsident auch einen Wimpel.

zwar eine Art Krankenstation gab: Kranke Schüler mussten, einfach etwas abgesondert von den übrigen Schülern, auf einer harten Pritsche liegen. Medikamente, welche wir im Jahre 2008 vorfanden, hatten zum Teil ein Ablaufdatum von 1953!

Da beschlossen wir, in Thakhek eine neue Krankenstation zu bauen. Der Rotary Club Schwyz Mythen liess sich überzeugen, dieses Projekt zu seinem 30-Jahr-Jubiläum mit 50 000 Franken zu unterstützen. Dank dieser Basisfinanzierung konnte eine moderne, zeitgemässe und vor allem zweckdienliche Gesundheitseinrichtung erstellt werden. Als es um die Namensgebung für diese Krankenstation ging, entschieden wir uns für den Namen «ELSMARY». Elsie heisst meine Frau; sie hat sich sehr stark für meine Projekte in Laos interessiert und mich auch auf

den meisten Reisen begleitet. Und jedes Mal, wenn wir in Laos waren, lag meiner Frau das Wohl der Minoritätenschule in Thakhek und damit der Bau der Krankenstation besonders am Herzen. Mary (Maria) heisst die Frau von Dr. Guido Käppeli. Sie hat sich als ausgebildete Operationsschwester ebenfalls sehr stark für die Realisierung dieser Krankenstation eingesetzt und für die richtige Auswahl des Mobiliars und der Einrichtungen gesorgt. Vor der Einweihung war Maria Käppeli, zusammen mit drei im Gesundheitswesen erfahrenen Schweizer Kolleginnen, eine Woche in Thakhek und hat für die richtige Bereitstellung des «Health Centers» gesorgt.

Im November 2012 konnte die Krankenstation anlässlich einer «Rotary-Laos-Reise» von elf Rotarierinnen und Rotariern feierlich eingeweiht werden.



Dem Team der Krankenstation werden bei jedem Besuch wichtige Medikamente und andere Geschenke überbracht.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten entwickelt sich dieses Health Center immer mehr zu einer sehr wichtigen Anlaufstelle für kranke Kinder, aber auch für kranke Erwachsene aus der Umgebung. Und gerade die Pandemie hat sehr deutlich aufgezeigt, dass das Health Center Elsmarj mehr als notwendig war.

Auf jeder Reise besuchen wir diese Minoritätenschule und besorgen in der lokalen Apotheke die Medikamente, welche uns vorgängig vom Direktor gemeldet werden. Denn dafür genügen die Mittel des Globalbudgets für den Schul- und Internatsbetrieb meistens nicht. Wir lassen diese Liste jeweils von einem Schweizer Arzt in Laos kontrollieren, um sicher zu gehen, dass wirklich nur Medikamente für die Krankenstation bestellt werden. Das war bis heute erfreulicherweise immer der Fall.

PET-Recycling-Station

In Laos lebte man bis vor einigen Jahren noch hauptsächlich von und mit organischen Lebensmitteln. Diese konnte man irgendwo entsorgen, wo sie alsdann vermo-



Das in Ballen gepresste Pet wird an die einheimische Industrie oder nach Vietnam zur Weiterverarbeitung verkauft.



Dank einer einfachen Pressmaschine kann das gesammelte PET für das Recycling aufbereitet werden.

derten. Mit den westlichen Touristen kamen immer mehr westliche Gepflogenheiten und Gegenstände nach Laos, so auch PET-Flaschen. Wie sollten jetzt die Laoten auf dem Land wissen, dass diese Produkte nicht auch vermodern? Die fremden Gäste und vor allem aber auch die Einheimischen liessen die PET-Gebinde einfach am Strassenrand liegen. So präsentierten sich denn bei unseren ersten Besuchen in Salavan entlang der Strassen kleine «Bäche», welche sich aber beim genaueren Hinschauen als weggeworfene PET-Gebinde entpuppten. Um dieser Unsitte Herr zu werden, organisierten wir eine Press- und eine Granulatmaschine, so dass die PET-Gebinde gepresst und granuliert werden konnten. Dieses Granulat konnten und können die Anlagebetreiber als

Energieträger entweder an die einheimische Industrie (Zementwerke) oder nach Vietnam verkaufen.

Der Verein unterstützte die Betreiber zusätzlich zu den Maschinen mit einem Startkapital von 4000 US-Dollar. So erhielten die «PET-Sammler» einen finanziellen Anreiz und konnten für ihre Tätigkeit angemessen entschädigt werden. Heute werden diese Entschädigungen aus den PET-Granulatsverkäufen finanziert. Selbst der Anlagebetreiber (eine kleine laotische Familie) kann gut von den Einnahmen leben.

Anfänglich bekundeten die Betreiber, welche ständig wechselten, grosse Mühe, das System und den Sinn dieser Tätigkeit zu verstehen. Doch heute funktioniert das Recycling ziemlich gut. Bei jedem Besuch in Salavan konnten wir uns bisher davon überzeugen. Entlang der Strassen gibt es auch weniger oder fast keine «PET-Bächlein» mehr.

Sportplätze und Sportgeräte

Auch in Laos wird immer und überall Fussball gespielt. Dabei gleichen die örtlichen «Fussballplätze» eher Steinwüsten, als normalen Fussballfeldern. Das stört die Jugendlichen aber nicht, vor und nach der Schule vor dem Schulhaus auf einer einigermaßen geraden Fläche zwei Bambusrohre einzustecken, oben eine Schnur oder einen Draht als Querlatte anzubringen und Fussball zu spielen.



Laotische Kinder lieben das Fussballspiel auch auf unebenen Plätzen.

Der Okheon-Fussballplatz in Salavan befindet sich ebenso wie das angrenzende Volleyball-Feld aktuell in einem schlechten Zustand.





Mit örtlichen Schulverantwortlichen und Baumeistern wird bei einem Augenschein der geplante Ausbau des Sportplatzes besprochen.

Da Plätze für verhältnismässig wenig Geld ausgebaut und mit richtigen Toren und Tornetzen versehen werden können, haben wir nun schon über dreissig solche Plätze erstellt beziehungsweise verbessert. Nun spielen dort nicht nur Schulkinder, sondern auch Erwachsene Fussball. Für sie alle ist es natürlich ein ganz anderes Gefühl, auf einermassen «richtigen» Fussballplätzen zu spielen und den Ball in ein richtiges Tor mit Tornetz zu schießen. Bei jedem neuerstellten beziehungsweise geplanten Fussballfeld wird zusätzlich eine Volleyballanlage vorwiegend für Mädchen erstellt, denn auch diese müssen ihren Sport teilweise unter äusserst schlechten Bedingungen ausführen.

Daneben können wir den verschiedenen Schulen und Vereinen auch immer wieder Fuss- und Volleybälle sowie Fussball-Dresses, welche von Innerschwyzern Juniorenmannschaften, namentlich vom FC Brunnen, gesponsert werden, übergeben.

Als jüngstes Projekt im Bereich «Sport» wird der Ausbau des Onkeo-Fussballplatzes in Salavan unterstützt. Dieser Fussballplatz wurde unsererseits vor gut zehn Jahren auf dem Gelände einer staatlichen Mittelschule erstellt. Nachdem nun Salavan mit der Austragung der 7. laotischen Jugendsportspiele 2024 beauftragt wurde, müssen die einfachen Sportanlagen so modernisiert werden,

dass sie internationalen Minimalstandards einigermaßen genügen. Dies gilt auch für den Onkeo-Fussballplatz, welcher ausgebaut, mit Trainageröhren versehen und vor allem mit einer kleinen Tribüne und Ballfängern ausgestattet werden muss. Da auch hier wieder die uns bekannte Geldknappheit der Provinz Salavan die Region vor Probleme stellte, übernimmt unser Verein auf Anfrage der Behörde rund die Hälfte der Sanierungskosten von rund 40 000 US-Dollar. Für den

Rest der Sportanlagen und -einrichtungen des Grossereignisses vom Dezember 2024 müssen die Provinz, der Distrikt und die Stadt Salavan selber aufkommen oder allenfalls weitere Sponsoren suchen.

Die Region erhofft sich als Gastgeber der laotischen Jugendsportspiele mit Tausenden von Teilnehmern aus ganz Laos eine nachhaltige Wirkung der Sportaktivitäten und des Tourismus.



Im Sommer 2024 wurden die Sanierungsarbeiten beim Okheon-Sportplatz aufgenommen, damit dieser rechtzeitig als Stadion für die laotischen Jugendspiele genutzt werden kann.

Führung von Reisegruppen

Die erste Reise mit Dr. Guido Käppeli und mein Gesinnungswandel gegenüber Laos führten mich dazu, selber Reisegruppen mit Bekannten und «Sponsoren» durch Laos zu organisieren und zu führen. Dabei benötigte und benötige ich noch heute die Begleitung eines laotischen Kollegen, welcher seinerzeit in der DDR studiert hatte



Mit den verschiedenen Reisegruppen wurden stets die gleichen Ziele im Süden von Laos besucht.

Ablauf der Reisen

Flug von Zürich nach Ubon Ratchatani
via Bangkok

Taxifahrt von Ubon Ratchatani nach Vangtao
(Grenze Thailand-Laos)

Grenzübertritt zu Fuss von Thailand nach Laos

- erste Übernachtung in Laos (Pakse) -

Fahrt mit eigenem Bus
über Bolaven Plateau nach Salavan

- zwei bis drei Tage in Salavan -

Besuch der einzelnen Projekte wie Schulhäuser,
Wasserbohrungen, Sportanlagen, etc.

Weiterfahrt nach Thakhek,
Besuch des Health Centers Elsmarj
in der Minoritätenschule

Weiterfahrt nach Vientiane

- zwei bis drei Tage in Vientiane -

Flug nach Luang Prabang
(touristische Metropole von Laos)

- zwei Tage in Luang Prabang -

zweitägige Fahrt auf dem Mekong
nach Huay Say (Thailand),
Busfahrt nach Chang Rai

Flug nach Bangkok

- zwei Tage in Bangkok -

Rückflug nach Zürich

und daher neben seiner Muttersprache perfekt Deutsch spricht. Ausserhalb von touristischen Zentren kann man sich nur mit einem Dolmetscher verständigen, denn das laotische Englisch war und ist (nicht nur für mich) schwer bis überhaupt nicht verständlich. Und auch nach fünfzehn Jahren spreche ich, mit Ausnahme einiger gängiger Wörter, nicht laotisch.

Meine Reisen waren stets dieselben und ablaufmässig genau gleich durchgeführt wie diejenige, welche ich mit Dr. Käppeli erstmals im Jahre 2008 erleben durfte.

Meist besuchte Orte

Auf allen unseren Reisen gibt es einige Orte und Sehenswürdigkeiten, die wir immer besuchten. Einige der wichtigsten seien hier kurz erwähnt.

Sinouk-Plantage auf dem Bolaven-Pateau

Auf der Fahrt von Pakse nach Salavan fahren wir mit unserem Privatbus stets über das Bolaven-Plateau. Dieses Hochplateau ist



Rund um die Sinouk-Plantage auf dem Bolaven-Plateau wachsen wunderschöne Blumen.





Im Restaurant der Sinouk-Kaffeeplantage wird der Cappuccino liebevoll dekoriert.

Plantage. Sinouk ist eine ausgezeichnete, laotische Kaffeefirma und im gleichnamigen Restaurant gibts für einmal nicht nur den schwarzen laotischen Kaffee, sondern einen liebevoll dekorierten Cappuccino.

Das Restaurant mit dem angeschlossenen Guesthouse ist inmitten eines herrlich gepflegten Gartens mit echten Naturschönheiten.

Toni el Suizo Hängebrücke in Salavan

eine der fruchtbarsten Gegenden des Landes und erstrahlt bei jeder Reise in wunderbaren Farben und Kontouren. Inmitten dieses Plateaus befindet sich die Sinouk-

Etwas ausserhalb der Provinzhauptstadt Salavan befindet sich eine Hängebrücke über einen tief liegenden Fluss. Dank dieser Brücke können ein mühsames Hinuntersteigen, das Durchqueren des Flusses und



Für den damaligen Schwyzer Gemeindeschreiber Bruno Marty war das T-Shirt mit der Aufschrift «mit geschwellter Brust in Schwyz» das passende Kleidungsstück auf der Toni el Suizo-Hängebrücke.

das Hochsteigen auf der anderen Seite umgangen werden, wie dies sonst in den ländlichen Gegenden im Süden von Laos üblich ist. Diese Brücke wurde vom Schweizer Beat Anton Rüttimann, weltweit bekannt unter dem Namen, «Toni el Suizo», erstellt, und das, das ist für uns natürlich ganz speziell, mit alten Drahtseilen der Rothenfluhbahn oberhalb Schwyz. Über Toni el Suizo findet sich bei Wikipedia:

«Beat Anton Rüttimann (Toni Rüttimann; *21. August 1967 in Pontresina, Kanton Graubünden) ist ein Schweizer Brückenbauer, der in Lateinamerika und Südostasien tätig ist. Tausende von Menschen in Süd- und Zentralamerika kennen ihn als Toni el Suizo.

Er baut seither einfache Hängebrücken zur Benutzung durch Fussgänger, Fahrrad- und Motorradfahrer. Sie entstehen aus einfachen Grundbestandteilen in einem von ihm entwickelten Baukastensystem. Als Baumaterialien dienen ausgemusterte Röhren sowie nicht mehr benötigte Seile von Schweizer Seilbahnen. Unter seiner Anleitung bauen die Einheimischen die Brücken selbst zusammen.

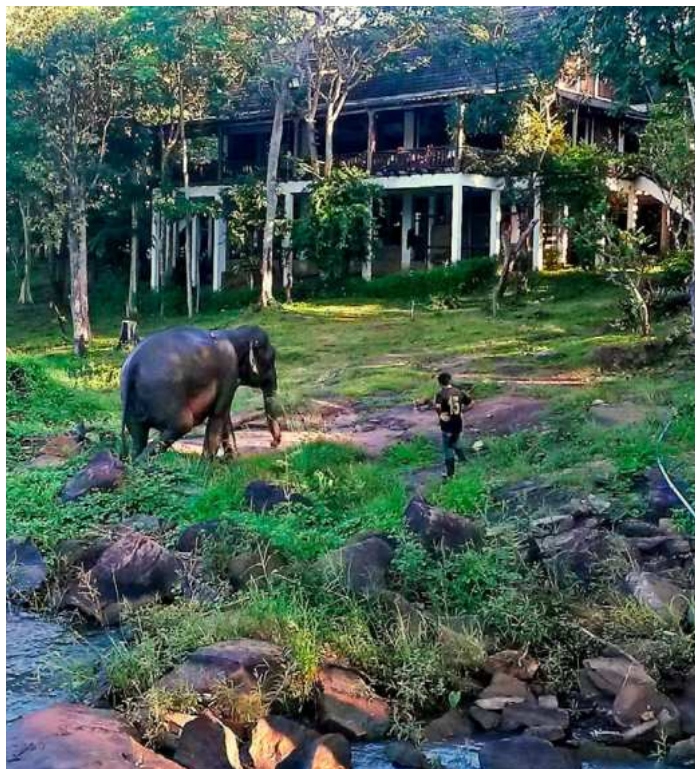
Die Tatsache, dass die Hängebrücke in Salavan offenbar aus ausrangierten Drahtseilen der Rothenfluhbahn erbaut wurde, liess den ehemaligen Gemeindeschreiber von Schwyz (und Mitgestalter dieses Buches), Bruno Marty, im geeigneten Outfit auf diese Brücke stehen.

Leider wurde diese Brücke bei einem Hochwasser im Jahre 2021 zum grössten Teil zerstört. Es ist beabsichtigt, diese wichtige Flussüberquerung wieder in Stand zu stellen.

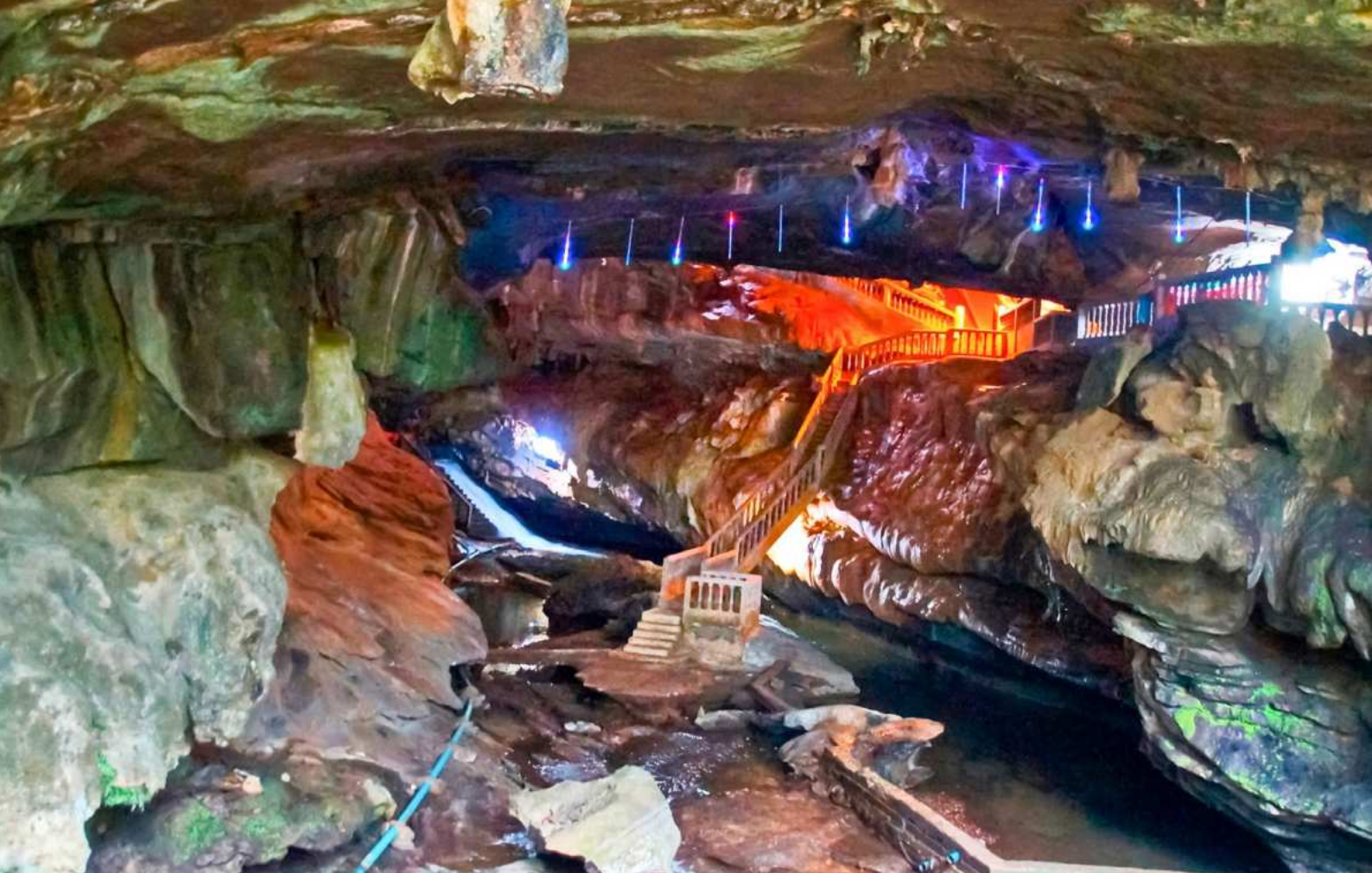
Tat Lo Lodge

Nahe bei der Provinz-Hauptstadt Salavan befindet sich in herrlichster Naturumgebung die Tat Lo Lodge. Inmitten von stämmigen Bäumen, herrlichen Farben und schönen Wasserfällen lädt diese Lodge zum Verweilen und Staunen ein. Geweckt werden die Lodge-Gäste am frühen Morgen durch den Marsch der Lodge-eigenen Elefanten, die unmittelbar neben den kleinen Unterkunftshäuschen zum Fluss geritten werden, um dort die Morgentoilette zu machen.

In unmittelbarer Nähe dieser Lodge bieten sich dem Besucher nebst herrlicher Natur auch zwei eindruckliche und sehr markante Wasserfälle, welche sehr an die Wasserfälle in der Schweiz erinnern.



Vom einfachen Zimmer in der Tat Lo Lodge kann das morgendliche Elefanten-Bad im nahen Fluss beobachtet werden.



Die Felsenhöhlen in Thakhek waren für die Vietkong und die Amerikaner einst Rückzugsort im Krieg. Heute werden sie als Touristen-Attraktion besucht.

Felsenhöhle in Thakhek

Circa zwanzig Kilometer ausserhalb von Thakhek trifft man auf die ebenso schöne und eindrückliche wie auch geschichtsträchtige Tham Nang Aen Cave.

Diese heute gut ausgebaute und als Touristenattraktion begehbare Höhle diente in den verschiedenen Besatzungsphasen in Laos den Einheimischen stets als Rückzugsort. Im Vietnam-Krieg wurde diese Höhle «abwechslungsweise» von den Amerikanern und den laotischen Widerstandskämpfern als Schutzort benützt. In dieser sehr ausgeprägten Höhle befinden sich sowohl ein

unterirdischer See wie auch ein unterirdischer Fluss. Durch diese konnten seinerzeit Schutzsuchende das Bergmassiv an einem anderen Ende unbemerkt verlassen. Der Besuch dieser Höhle und das Wahrnehmen ihrer Geschichte war und ist jedes Mal sehr eindrucksvoll.

Das Schwergewicht unserer Reisen liegt klar im Süden des Landes und damit in der Region, in welcher unser Verein seine Projekte realisiert. Zu einer Reise nach und durch Laos gehört jedoch auch der Besuch der touristischen Centren wie Vientiane und Luang Prabang sowie eine Flussfahrt auf dem Mekong.



Der goldene Tempel von Pha That Luang ist das wichtigste Nationaldenkmal in Laos. Im Inneren des Tempels befindet sich eine riesige goldene Stupa, die im Jahr 1566 erbaut wurde. Der Legende nach wurde es ursprünglich im dritten Jahrhundert, im frühen vierten Jahrhundert oder im sechsten Jahrhundert erbaut. Unter der Stupa sollen die Haare und Knochen von Sakyamuni Buddha (dem Begründer des Buddhismus) begraben sein.

Vientiane

Vientiane ist die Hauptstadt von Laos, hat rund eine Million Einwohner und liegt am Mekong. Vientiane unterscheidet sich nicht gross von einer europäischen Grossstadt, hat sehr viele Einkaufsmöglichkeiten und unzählige Restaurants, aber auch Strassenküchen. Besondere Sehenswürdigkeiten sind der Pha That Luang (ein goldener Stupa und gleichzeitig das Wahrzeichen von Laos), der Patuxai (ein dem Arc de Triomphe in Paris nachgebildeter Triumphbogen), der Buddha-Park sowie verschiedene wichtige Tempel. Stupas, welche man in verschiedenen Grössen überall im buddhistischen Raum findet, sind buddhistische Bauwerke, welche Buddha und seine Lehre, den Dhama, repräsentieren und in welchen verschiedene Kostbarkeiten, aber auch Grabutensilien aufbewahrt werden.

Doch nicht nur die Kopie des Pariser Triumphbogens erinnert an die französische Besetzung. Auch die Randsteine mit Kilometer-Angaben entlang der Hauptstrassen sind heute noch genaue Ebenbilder der in Frankreich vorkommenden.



Auf den Randsteinen entlang der Hauptstrassen ist stets die Kilometer-Angabe bis zur Hauptstadt Vientian vermerkt.



Der Patuxai ist ein Triumphbogen in der Hauptstadt Vientiane. Der 49 Meter hohe Monumentalbau wurde in den 1960er Jahren als «Denkmal für die Helden der königlichen Armee», das heisst für Laos' Unabhängigkeit von Frankreich (1949) errichtet. Zum 20. Jahrestag der Machtergreifung im Jahre 1995 erhielt der Triumphbogen die neue Widmung «Den Helden des 23. August 1975» (Tag der Machtübernahme in Vientiane).

Und auch wenn man in Laos eigentlich kein Brot kennt und der Laote auch kein normales Brot isst, finden sich überall Verkaufsstellen mit Baguettes, welche Brotform ebenfalls von den Franzosen eingeführt wurde und sich bis zum heutigen Tag gehalten hat.



Zum Frühstück wird zwar meist Nudelsuppe serviert; in Anlehnung an die französische Kolonialzeit gibt es jedoch – als praktisch einziges Brot von Laos – auch Baguettes.



Jeden Morgen begeben sich Mönche in Luang Prabang auf ihren Almo-sengang und sammeln dabei Lebensmittel. In der Stadt gab es früher 68 Klöster, von denen heute noch etwa die Hälfte im Betrieb sind. Es leben dauernd an die 2000 Mönche und Novizen in der Stadt. Luang Prabang wurde 1995 zum Unesco-Weltkulturerbe erklärt.



Auf 422 Kilometern verbindet die Laos-China Railway die Hauptstadt Vientiane mit Luang Prabang und weiter an die chinesische Grenze. Fast sechs Milliarden US-Dollar verschlang das Projekt, nicht zuletzt für die insgesamt 62 Kilometer Brücken über die Täler und die 75 Tunnel mit 198 Kilometer Länge durch die Berge von Laos. Die Bauzeit für die Bahnstrecke betrug nur fünf Jahre.

Luang Prabang

Von Vientiane ging früher auf einer sehr bergigen, kurvenreichen und schlecht ausgebauten Strasse in einer fast eintägigen Fahrt nach Luang Prabang. Wenn man sich diese mühsame Fahrt ersparen wollte, musste man mit dem Flugzeug reisen und landete etwas ausserhalb der Stadt. Heute fährt man bequem und verhältnismässig preisgünstig mit dem neu erstellten Zug von Vientiane über Vang Vieng nach Luang Prabang und ist in gut zwei Stunden im ausgesprochenen Touristen-Mekka von Laos.

Luang Prabang, vielfach auch als «Luzern Südostasiens» bezeichnet, war seinerzeit die Hauptstadt des ursprünglichen Königreichs Lan Xang und hat heute knapp 70 000 Einwohner.

In der Hauptsaison ist Luang Prabang von ausländischen Gästen richtiggehend überschwemmt und es fällt oft schwer, in all den Touristen noch einen Einheimischen zu finden. Dies gilt besonders für den frühmorgendlichen «Marsch der Mönche» durch die Hauptstrassen. Bei diesem Gang durch Luang Prabang erhalten die Mönche Lebensmittel und Gaben der Einheimischen, die sich so gemäss ihrem Glauben den Goodwill der Götter erbeten. Mittlerweile aber ist dieser Gang zu einem reinen Schaulaufen vor Touristen verkommen. Diese scheuen sich nicht, die sehr zurückgezogen lebenden Mönche für ein Selfie an sich zu zerren.

Als besondere Sehenswürdigkeiten bieten sich nebst verschiedenen Tempeln und dem Kaiserpalast auch der Phu-Si-Berg, der Morgen- und der Abendmarkt sowie ein Ausflug zu den nahe gelegenen Kuang-Si-Wasserfällen an.



Der Tat-Kuang-Si-Wasserfall ist von einzigartiger Schönheit. Die Wasserfälle stürzen aus einer Höhe von rund sechzig Metern in mehrere Becken, die von üppiger Vegetation umgeben sind. Die Wasserbecken sind türkisfarben und bilden einen starken Kontrast zu dem grünen Dschungel des ihn umgebenden Nationalparks.

Reiseimpressionen



Erholung auf dem Mekong

Nach der meist doch recht strapaziösen Reise mit allerlei neuen Erfahrungen und Eindrücken ist die abschliessende, zweitägige Schifffahrt auf dem Mekong stets eine gute Erholungsphase. Sie bietet allen Reisteilnehmern beste Gelegenheit, etwas «herunter zu fahren» und all das Erlebte nochmals Revue passieren zu lassen. Auf einem typischen Mekong-Schiff fährt man von Luang Prabang mit Sack und Pack auf dem Mekong Richtung Norden. Ein solches Mekong-Schiff wird meistens von einer Familie, mindestens aber von einem Ehepaar betrieben. Die Bootbetreiber leben denn auch meistens auf dem Schiff; es ist ihr fahrendes Wohnhaus. Während der Mann als ortskundiger Bootsführer das Schiff sicher um all die Untiefen und Steinhindernisse des Mekong führt, sorgt die Ehefrau für das leibliche Wohl und bereitet in einer einfachen Küche jeweils ein typisch laotisches Mittagessen zu, sodass es den Passagieren an nichts fehlt.

Am ersten Tag führt die Fahrt an kargen Stränden und vereinzelt Hütten vorbei nach Pak Beng, wo man an einem herrlichen Aussichtspunkt nächtigt. Am andern Tag gehts frühmorgens wieder weiter, sodass man am Nachmittag des zweiten Tages in Huay Xai anlegen kann. Ban Huay Xai (im Volksmund Huay Xai) ist eine Grenzstadt zu Thailand mit rund 20 000 Einwohnern. Bis 2013 hatte man von Huay Xai mit einem Boot über den Mekong nach Thailand zu übersetzen. Seit 2013 ist die vierte, thailändisch-laotische Freundschaftsbrücke in Betrieb und so gelangt man mit den grossen Tuk Tuk von der Anlegestelle der Boote bis zum Grenzübergang. Ursprünglich war geplant, dass die Boote direkt am Grenzübertritt, also an dieser Freundschaftsbrücke und somit beim Grenzposten anlegen sollten. Doch die Tuk-Tuk-Fahrer haben sich dagegen erfolgreich gewehrt: Die Schiffe müssen etwa zwei Kilometer nach der Brücke anlegen, sodass sich die Passagiere mit ihren Koffern etc. mit einem solchen Kleinfahrzeug zum Grenzübertritt zurückfahren



Für die Bootsfahrt auf dem Mekong war man zu Gast bei einer laotischen Familie, dem Mann als Schiffsführer, der Frau als Köchin und Gastgeberin und die Kinder zur Belebung an Bord.



Es gibt zwar eine Boots-Anlegestelle direkt beim Grenzübertritt. Diese aber kann nach dem Protest der Tuk-Tuk-Gewerkschaft nicht angefahren werden: für die zwei Kilometer Fahrt werden Passagiere und Gepäck weiterhin auf Autos verladen.

lassen müssen. Auch in Laos gibt es nichts, was es nicht gibt.

Mit dem Grenzübertritt enden dann zwei Tage voller Entspannung und Erholung pur und von vielen meiner Reisegruppenteilnehmern wird diese Flussreise als eine bleibende Erinnerung immer wieder erwähnt. Von Huay Xai führt dann ein bestellter Taxi-Bus die Gruppe nach Chang Rai und von dort bringt uns am andern Tag ein Flugzeug nach Bangkok. Nach zwei ebenfalls interessanten Tagen in Bangkok mit spezieller Reiseführung durch einen professionellen Reiseführer und einem Kontrastprogramm zu Laos gehts dann zurück in die Schweiz.

Bei jeder Reise hat mich meine liebe Ehefrau Elsie begleitet. Auch sie kannte allmählich den Ablauf bestens und war mir daher stets eine sehr grosse Hilfe. Vor allem hat sie sich bei jeder Reise einfühlsam um die Bedürfnisse der weiblichen Gruppenteilnehmer gesorgt, wenn ich allenfalls einmal zu militärisch durchs Programm führen wollte.

Ich liess mir von jeder Gruppe ein Fotoalbum mit Erinnerungen schenken. Es ist



Ehefrau Elsie Kessler war stets eine grosse Hilfe und der ruhende Pol, wenn Reiseleiter Alois besondere «Herausforderungen» zu meistern hatte.

höchst interessant, dass jedes Fotoalbum zwar die genau gleiche Reiseroute beschreibt, aber sehr unterschiedlich ausgefallen ist. Bei einem Album stehen die herrlichen und farbenfrohen Pflanzen, bei einem andern die Monumente, wieder bei einem andern die einheimischen Menschen und bei einem weiteren die mächtigen Naturschönheiten wie Wasserfälle, Wälder etc. im Vordergrund. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an all die Album-Gestalter und Hobby-Fotografen für diese bleibenden Erinnerungen.

All diesen Fotoalben ist aber eines gemeinsam: Sie alle zeigen auf vielfältige Weise die Farbenpracht der Pflanzen, vor allem der Blumen, sowie die Schönheit der Natur. Auch diese beiden «Laos-Aspekte» sind für alle Touristen immer wieder sehr beeindruckend und so soll nachfolgend eine kleine Auswahl aus der Vielfalt der laotischen Fauna und Flora gezeigt werden.

Erlebnisse und Anekdoten von Laos-Reisen

Die Unterschiedlichkeit dieser Fotoalben zeigt auf, wie unwahrscheinlich schön und vielfältig dieses südostasiatische Land ist. Es bildet jedoch auch ab, wie differenziert die Wahrnehmung jedes Einzelnen ausfällt.

Doch nicht nur die Wahrnehmungen der Reisetilnehmer waren sehr unterschiedlich, auch die Erfahrungen, welche ich bei



Thomas Kessler an laotischen Krücken.

diesen Gruppenreisen jeweils selber machte (oder machen musste), waren äusserst verschieden. Über einige davon wird nachfolgend berichtet.

Gleichsam als Hauptprobe für mich als Reiseleiter liess ich mich bei der Premiere selbst geführter Touren von meiner Familie begleiten. Bei der Besichtigung einer Plantage trat mein zweitgeborener Sohn Thomas auf einen Nagel, welcher das Schuhwerk und fast den ganzen Fuss durchbohrte. Sofort fuhr mein Begleiter mit uns ins lokale Spital. Der untersuchende Arzt beauftragte unseren Dolmetscher, von der nahegelegenen Apotheke eine Ampulle für eine Tetanus-Impfung sowie schmerzlindernde und desinfizierende Salben zu holen. Der junge Arzt setzte die Impfung und versah die Wunde mit den organisierten Salben. Er verband die Wunde fachgerecht und gab Thomas zwei laotische Krücken, welche von da während der ganzen Reise die ständigen Begleiter meines Sohnes waren. Als ich die medizinische Leistung zahlen wollte, winkte der Arzt freundlich ab. In Laos muss man nur die Medikamente selber besorgen und zahlen. Die Arbeit des Arztes ist gratis, und das offensichtlich auch für touristische Ausländer. Kein Vergleich zu schweizerischen Verhältnissen.

Ein anderes Mal erlebte ich bereits am Zoll eine Überraschung. Während ich die Abfertigung meiner Reisegruppe überwachte, wurde ich plötzlich zu einem Ehepaar gerufen. Der Zollbeamte verwies auf die Visumpflicht. Zusammen mit meinem Übersetzer versuchte ich dem Zollbeamten zu erklären, dass wir Schweizer für einen Aufenthalt von weniger als fünfzehn Tagen gemäss

Regierungsdekret von 2007 keine Visa mehr benötigen. Das stimmt auch; als ich aber auf die vom Ehepaar vorgelegten Pässe schaute, stellte ich fest, dass dies deutsche Dokumente und dieses Ehepaar deutsche Staatsbürger waren. Deshalb hätten die Beiden für die Einreise natürlich ein Visum beantragen müssen. Mit Hilfe meines Übersetzers gelang es, für das deutsche Ehepaar ein «Blitzvisum» zu erhalten und wir konnten die Reise alsdann gemeinsam weiterführen.

Nach der zweitägigen Flussfahrt auf dem Mekong und damit drei Tage vor dem Rückflug in die Schweiz erhielt ich im Hotel in Chiang Rai am späten Abend Besuch von einer Reisetilnehmerin. Völlig aufgelöst erzählte sie, ihre Zimmernachbarin habe klare Herzinfarktsymptome und grosse Herzschmerzen mit Ausstrahlung in den linken Arm. Sofort organisierte ich einen Taxitransport ins lokale Spital. Dort angekommen, nahmen uns drei Thai-Krankenschwestern in Empfang. Ich versuchte, ihnen auf Englisch das Problem zu schildern, aber die Krankenschwestern lächelten nur noch freundlicher zurück und zuckten mit den Schultern. Offensichtlich verstanden sie nicht Englisch oder mindestens nicht mein Englisch. Also rannte ich auf die Strasse, fragte den erstbesten Passanten, ob er Englisch spreche und bat ihn, mit ins Spital zu kommen, es sei ein Notfall.

Kaum hat der Thailänder mein Anliegen übersetzt, ging alles sehr schnell. Mit Zustimmung der Patientin erklärten wir uns mit den medizinischen Untersuchungen und mit radiologischen Aufnahmen einverstanden. Die Patientin wurde in Empfang genommen, untersucht und es wurde angeordnet, dass sie

bis am anderen Morgen im Spital bleiben muss und überwacht werde. Anderntags um 7 Uhr werde man weitersehen. Zurück im Hotel musste ich das ganze Reiseprogramm umdisponieren. Ich telefonierte mit der REGA, welche über eine Schwesterorganisation die Patientin von Bangkok in die Schweiz transportieren könnte. Die THAI Airways musste ich informieren, dass meine Frau die Gruppe (minus zwei Personen, die Patientin und ich) von Chiang Rai über Bangkok in die Schweiz führen werde. Ich selbst würde mit der Patientin im Lazarettflugzeug in die Schweiz reisen. Dank der heutigen Technik (Mobilphone, WLAN und Google) war dies alles möglich. Die ganze Umorganisation nahm aber viel Zeit und auch Nerven in Anspruch und zwischenzeitlich war der Morgen angebrochen. Erwartungsvoll, aber auch etwas angsterfüllt, kehrte ich ins Spital zurück. Dort erklärte mir eine uniformierte Ärztin, dass all die Untersuchungen und Messungen klar ergeben hätten, dass die Patientin keinen Herzinfarkt erlitten hätte. Vermutlich herrührend von einer Thai-Massage habe man lediglich eine markante Wirbelverschiebung diagnostiziert. Diese könne die gleichen Symptome zeigen wie ein Herzinfarkt. Tatsächlich hatte sich die Patientin, wie übrigens viele andere aus der Reisegruppe auch, am Vorabend einer typischen Thai-Massage unterzogen. Ich konnte also alle Umdispositionen wieder rückgängig machen und sichtlich erleichtert mit der ganzen Gruppe nach Hause fliegen. Auch da überraschte mich die Spitalrechnung. Die medizinischen Untersuchungen inklusive Röntgen und Blutmessungen, die zwölf Stunden Überwachung und Betreuung etc. kosteten sage und schreibe 4000 Thai Baht (umgerechnet 100 Franken).

Unterschiedliche Sicherheitsstandards zwischen Laos und der Schweiz

Auf den Fahrten mit unserem eigenen Bus wurde uns bei jeder Reise vor Augen geführt, dass es auch im täglichen Leben grosse Unterschiede zwischen Laos und der Schweiz gibt; so auch im Bereich Sicherheitsempfinden. Das Wirrwarr der elektrischen Leitungen mutet für unser auf absolute Sicherheit trainiertes Auge geradezu lebensgefährlich an. Wir sind jedes Mal überrascht, dass nichts passiert. In Laos sieht man das ganz anders und weiss offensichtlich genau, welche Leitung für was und wo angebracht ist. Auch spricht man in Laos (noch) nicht von Elektromog. In der Tat passiert bei der Stromversorgung sehr wenig. Es kommt höchstens hie und da zu einem partiellen, kurzen Stromausfall. Dieser versetzt jeweils ganze Quartiere oder Stadtteile – meistens nur für kurze Zeit – völlig ins Dunkel.



Man mag es kaum glauben, aber im Grossen und Ganzen funktioniert die elektrische Versorgung.

Erkennbar sind die Unterschiede auch im Strassenverkehr vor allem bei der Frage, wie viele Personen auf oder mit einem Fahrzeug transportiert werden (dürfen). Dass ganze Familien samt Kleinkindern und gelegentlich sogar Hühnern die Strassen beleben, ist ebenso alltäglich wie die Tatsache, dass Bauarbeiter die Umleitungen mit einer Tafel anzeigen, die sie je nach Verkehrsandrang von der einen auf die andere Strassenseite tra-



Für den Familienausflug genügt selbst bei neun Personen ein einziges Mofa; der kleinste Passagier fährt im Malerkübel mit.



In privaten Kleinbussen finden entlang der Hauptstrassen viele Gäste eine Mitfahrgelegenheit; die laotische Art des öffentlichen Verkehrs.

gen. Als zwei Beispiele aus dem täglichen Leben und auf einer unserer Reise fotografiert seien hier ein Kleinbus, ausgelegt für acht Personen, mit etwas mehr Passagieren, sowie ein Motorrad mit sage und schreibe neun (!) Passagieren angeführt. Man beachte beim Motorrad das Baby im angehängten Kübel.

Die laotischen Märkte

In Laos findet man in jeder noch so kleinen Ortschaft einen Markt. Dabei hält man sowohl Lebensmittel als auch Gegenstände des täglichen Lebens feil. Ganz besonders bekannt und «begehrtest» sind die beiden Märkte in Luang Prabang, natürlich beide zwischenzeitlich auch für Touristen zugeschnitten. Im Morning Market werden auf engem Raum allerlei Lebensmittel, Fleisch, Früchte und lebende Tiere (Vögel, Mäuse, Frösche, Hühner etc.) angeboten. Da es in Laos bereits am Morgen sehr warm ist, besuchen nicht nur Einheimische und Touristen, sondern ebenso viele Fliegen den Markt.



Die Standbetreiber verstehen es aber, mit allerhand einfachen Mitteln, ihre Produkte von den Fliegen fernzuhalten.

Aufgrund der sehr engen Platzverhältnisse und der Tausenden von Marktbesuchern ist es äusserst wichtig, als Reisegruppenleiter den Mitgliedern genaue Anweisungen zu





An den Morning Markets, wie sie in vielen grösseren Städten und Ortschaften stattfinden, decken sich die Einheimischen mit Lebensmitteln aller Art ein.

geben, wo man sich wann wieder trifft. Das klappte auf unseren Reisen fast immer bestens. Einmal war eine Dame ob der Vielfalt und Besonderheit der Marktangebote so stark begeistert, dass sie alles fotografierte und filmte und dabei die Zeit vergass. Die

Suche nach der Verlorenen gestaltete sich in diesen Menschenmassen äusserst schwierig und als wir sie nach gut dreissig Minuten am Boden kauernd und kleine Tierchen fotografierend gefunden haben, fiel mir ein grosser Stein vom Herzen, aber es tönte logischerweise danach auch etwas «kesslerisch».



Im Evenig Market, welcher um 18 Uhr Ortszeit öffnet und um 22 Uhr schliesst, bietet sich vor allem für die Frauen ein Paradies zum «Schnäuggen» und Einkaufen von Souvenirs wie Schals, Kleidungsstücke, Holzandenken, Buddha-Statuen jeder Grösse etc.

Für die nicht so «marktorientierten» Männer habe ich jeweils ein Spezialprogramm vorgesehen. Nach einem kurzen Spaziergang durch den Markt begaben wir uns ins Restaurant Blue Lagoon, ganz in der Nähe des Evening Market. Dort bestellte ich je-



Die evening markets mit ihren Angebot an Textilien und Souvenirs aller Art sind Treffpunkt für Laoten und Touristen.

weils, zum grössten Erstaunen aller Teilnehmer, für jeden ein «Kaffee Zwetschgen». Die Kellner können zwar die Bestellung nicht wiederholen und «Kaffee Zwätschgä» nicht richtig aussprechen, sie bringen aber ein solches an den Tisch. Dass wir in Laos tatsächlich ein echtes «Kaffee fertig» konsumieren können, überraschte dann alle, führte meist zu so grossem Gelächter, dass kein Auge trocken blieb.

Das «Blue Lagoon» wird von einem Schweizer zusammen mit einem laotischen Geschäftspartner geführt. Es bietet – neben dem «Kaffee fertig» – gemäss Speisekarte sowohl laotische Gerichte als auch Bratwurst mit Rösti oder ein Zürich-Geschnetzeltes an. Ich muss allerdings in Laos nicht unbedingt schweizerisch essen. Das Erlebnis eines laotischen «Kaffee fertig» aber gönne ich mir gerne mit Schweizer Kollegen.

Essen und Getränke

Von wegen immer Käfer essen, wie es meine Bedenken waren!

Bereits bei meinem ersten Besuch in Laos durfte ich feststellen, dass die Laoten zwar eine einfache, aber auch für uns Europäer sehr köstliche und gut verträgliche Küche anbieten.

Grundnahrungsmittel ist Reis: Fast alle Familien bewirtschaften als Selbstversor-

ger ein oder mehrere eigene Reisfelder. Reis gibts in verschiedenen Sorten und Zubereitungsarten: Trockenreis, gebratener Reis oder – ganz speziell in Laos – «Klebreis». Dabei handelt es sich gemäss Eintrag bei «Wikipedia» um «eine Reissorte, bei der durch den hohen Amylopektin-Anteil in der Stärke des Korns die Reiskörner beim Dämpfen vollständig miteinander verkleben – noch stärker als beim Rundkornreis (Milchreis). Klebreis wird nicht gekocht, sondern gedämpft». Klebreis wird in schön verzierten Bambusbehältern serviert, von Hand herausgenommen und zu essbaren Portionenkugeln geformt und alsdann in Saucen oder anderen Beilagen getunkt.

Auf jeder Speisekarte zu finden sind auch gebratene Nudeln. Zu diesen Stärkebeilagen servieren die Laoten immer Gemüse und/oder Fleisch (Schwein, Huhn oder Rind). Vorzüglich ist auch der einheimische Fisch, welcher meistens aus einheimischen Gewässern, vielfach aus dem Mekong, stammt und asiatisch gewürzt auf den Tisch kommt.

Die meisten Restaurants oder Strassenküchen bieten zur Erfrischung Cola und andere Süssgetränke an. Auch in Flaschen abgefülltes «Mineralwasser» findet man überall. Es lohnt sich, dieses Angebot als Prävention gegen allfällige spätere Magenbeschwerden zu nutzen und auf das Trinken von Leitungswasser zu verzichten. Ebenfalls



Der typische Klebreis wird meist in einem kunstvoll angefertigten Bambuskörbchen serviert.



Neben Tee das Hauptgetränk zu jeder Mahlzeit und zu jedem Zusammensitzen ist das beer lao aus der halbstaatlichen Grossbrauerei in Vientiane.

empfiehlt es sich, vor allem in ländlichen Gegenden, rohes, ungeschältes Obst, gewaschener Salat oder ungekochtes Gemüse zu meiden. Zu jeder Mahlzeit – aber häufig auch zwischendurch – gönnt man sich jedoch vorzugsweise ein Beer Lao. Dabei handelt es sich um ein auf Reibasis gebrautes Bier, welches von der halbstaatlichen Grossbrauerei in Vientiane hergestellt wird. Es ist überall zu haben; grossflächige Reklame-Schilder, welche anzeigen, dass man sich da das feine Bier genehmigen kann, finden sich auch in noch so abgelegenen Dörfern und aussergewöhnlichen Orten.

Sehr oft hatten mir Leute (vornehmlich Frauen) bei der Einführung in die bevorstehende Reise offen gesagt, sie hätten nicht



Beim Anblick des Grosstapels an Leergut blieb beim Schweizer Bierbrauer kein Auge trocken.

gerne Bier oder hätten noch gar nie Bier getrunken. Meist ging diese Aussage auf der Reise bald «vergessen». Nicht selten haben die anfänglichen Skeptikerinnen beim Bestellen dieses feinen Getränkes mit uns Biertrinkern anzahlmässig absolut mitgehalten. Das Beer Lao ist eben sehr mild und wird auch von Frauen sehr geschätzt.

Am Schluss eines Essens und allenfalls am Abend vor dem Schlafengehen empfiehlt sich ein kleines Gläschen Lao Lao. Dieser einheimische Reisschnaps kann bei der Verdauung Wunder wirken. Er verzeiht desinfizierend mitunter auch kleinere, hygienische Sünden.

In besseren Restaurants und in Bars heisst dieser Reisschnaps Lao-Whiskey.

Im Verlaufe der Zeit haben sich bei mir betreffend «Speis und Trank» einige Musterabläufe eingebürgert, welche bei jeder Reise genüsslich praktiziert wurden und werden. Diese «Traditionen» habe ich zu einem grossen Teil von meinem Freund Guido anlässlich unserer ersten Reisen kennengelernt und pflege sie nun gerne weiter.

So wird unmittelbar nach dem Grenzübertritt in Vangtao (heute heisst der Grenzposten Chong Mek und besteht aus modernen Gebäudekomplexen) beim ersten «Restaurant» auf laotischem Boden Halt gemacht und mit grossem Genuss das erste (von meist vielen noch folgenden) einheimische Beer Lao genossen.

Ebenfalls eingebürgert hat sich, dass bei jedem Essen als Aperitif nebst Beer Lao eine bis zwei Portionen «manfalang», das sind



Süffig aber – je nach Menge – gefährlich lässt sich der Reisschnaps Lao-Lao geniessen.

Pommes frites oder in der englischen Umgangssprache «french fries», bestellt werden, wohl auch ein Relikt der französischen und amerikanischen Besatzung.

«Manfalang» heisst übrigens wörtlich übersetzt: Der lange, europäische Ausländer.

Dass «Mister Alois» eine besondere Vorliebe für «manfalang» hat, ist im Süden von Laos längst kein Geheimnis mehr. Selbst bei Besuchen in entlegenen Orten und vor allem bei praktisch jedem Baci mit meiner Beteiligung werden mir «manfalang» serviert, das eine Mal auf offenem Feuer bei der Baustelle eines neuen Schulhauses zubereitet, das



Die Vorliebe des Vereinspräsidenten ist in Laos bestens bekannt: Selbst auf offenem Feuer werden für ihn Pommes frites frittiert.

andere Mal bei einem Behörden-Empfang zusammen mit einer Nudelsuppe zum Frühstück!

Eine besonders schmackhafte laotische Spezialität sind die jeweils vor Ort in einer offenen Küche gekochten Nudelsuppen. Sie sind mit Reis- oder Glasnudeln zubereitet und werden mit oder ohne Fleisch angeboten. Es ist jedes Mal ein Erlebnis, dieses feine und nahrhafte und zudem äusserst preisgünstige Gericht mit der Gruppe in der speziellen Atmosphäre einer Strassenküche zu geniessen.

Ein bekannter «Nudelsuppenort» ist die Strassenküche in Xeno an der Kreuzung der beiden Hauptstrassen 12 und 15. Direkt an der recht stark frequentierten Strassen-

kreuzung werden für die vorbeifahrenden Touristen oder Einheimischen halbe Hühner, platt gedrückt, gut gewürzt und knusprig gebraten, an einem grossen «Stecken» angeboten. So können diese Delikatessen den Insassen von Reisebussen, welche dort stets anhalten, durchs offene Fenster angeboten werden.

Da diese halbierten und platt gedrückten Hühner an ihren Stecken wie Tennis-Rackets aussehen, wurde dieses Strassenrestaurant in unseren Schweizer Kreisen bald einmal zur «Roger-Federer-Gedenkstätte» umgetauft. Wer mit Guido oder mir eine Reise durch Laos machte, weiss genau, was wir in Laos mit dem Begriff «Roger-Federer-Gedenkstätte» meinen.

Schliesslich noch ein Wort zum sagenumwobenen «Papaya-Salat». Dieser überall in Asien angebotene Salat ist in der Regel äusserst scharf und mit Peperoncini und Chili gewürzt. Das ist nicht ganz mein Geschmack. Als ich erstmals in Laos einen original gewürzten Papaya-Salat serviert bekam und geniessen wollte, blieb bei mir kein Auge



Zu jeder Mahlzeit – also zum Frühstück ebenso wie zum Nachtessen – wird in Laos eine Nudelsuppe angeboten. Die besten davon findet man häufig in einfachen Strassencafés mit «Open Air-Kitchen».



Flach gedrückt und grilliert werden vielerorts Chicken angeboten; ihrer Form wegen von den Schweizern zu «Roger-Federer-Chicken» umbenannt.

trocken! Das Feuer der Schärfe hat mir in der Tat das Augenwasser herausgedrückt! Seit diesem fast feuerspeienden Erlebnis bestelle ich jeweils einen «Papaya-Salat für Fussgänger», also ohne Peperoncini und Chili. In der Zwischenzeit gilt diese Art von Papaya-Salat in der Umgangssprache sogar als «Papaya-Salat für Schweizer».



Papaya-Salat, auch bekannt als Som Tam, ist gesund aufgrund des hohen Ballaststoffgehalts der grünen Papaya, Vitamin C und anderer Nährstoffe. Allerdings sind der Gesundheitswert und die Nährstoffzusammensetzung abhängig von den verwendeten Zutaten, wie Zucker, Salz, scharfen Gewürzen und Dressings.



Käfer wurden den Schweizer Gästen in Laos bisher noch nie vorgesetzt, wohl aber ein Fisch-Gehacktes... kurz vor dem Servieren gewürzt mit der Säure der am Tellerrand spazierenden Ameisen.

Übrigens: Nach jeder Heimkehr aus Laos gibts beim ersten Mittagessen daheim auch eine Tradition: Nein, kein Reisgericht, sondern «Hülschä-Gümel und Chäs».

«HENG HENG» mit deutscher Fernsehsequipe

Im Zuge meines Mitwirkens in der ersten Staffel der Schweizer Fernsehserie «Mini Beiz – Dini Beiz» als Gast in einem Restaurant in Arosa lernte ich im Jahre 2015 den deutschen Fernsehjournalisten und Regisseur Benj Mayer kennen. Im Verlaufe der Dreharbeiten kamen wir auch auf mein Projekt in Laos zu sprechen, für welches er sich ausserordentlich stark interessierte. Wenige Monate später meldete sich Benj Mayer bei mir mit der Frage, ob er mich bei einer der nächsten Reisen durch Laos mit einem Filmteam begleiten dürfe. Er würde, in Absprache mit seinem Fernseharbeitgeber, gerne einen kleinen Dokumentarfilm über dieses auch in Deutschland unbekannte Land drehen.

Vor der nächsten, geplanten Laos-Reise im Oktober 2015 erhielt ich von allen Reiseteilnehmern die notwendige Zustimmung für dieses Projekt. Vorbereitend mussten meine Frau und ich einige Male nach Köln ins WDR-Fernsehstudio reisen und Interviews geben. Parallel liefen die Abklärungen für eine Drehbewilligung von Seiten der laotischen Regierung. Dank der Mithilfe von Honorarkonsul Guido Käppeli wurde uns diese erteilt, allerdings mit der Auflage, einen laotischen Sicherheitsoffizier als ständigen Begleiter zu akzeptieren. Dieser war dafür verantwortlich, dass wir keine sensiblen Anlagen filmen und auch nicht negativ über das Land berichten würden. Da der

Offizier aber kein Deutsch sprach, im Film und auch während der Drehpausen aber immer Deutsch gesprochen wurde, organisierten wir jeden Abend eine kurze Sitzung, an welcher wir mit dem Filmteam absprachen, was am folgenden Tag geplant ist und mein Übersetzer hat dies dem Offizier auf Laotisch übersetzt. Das hat unsere Arbeit beziehungsweise diejenige des Filmteams zwar etwas erschwert, aber auch eine etwas genauere Vorausplanung ermöglicht. Selbstverständlich haben wir aber sämtliche Auflagen der laotischen Regierung erfüllt und keinerlei sensible Orte fotografiert und in keiner Art und Weise negativ über das Land berichtet, ganz im Gegenteil.

Die Reise verlief problemlos, und aus den Dreharbeiten resultierte ein gut 45-minütiger Film mit dem sinnvollen Titel: «HENG HENG», was auf Deutsch so viel heisst wie «Prost» oder «Gesundheit».

Der Film wurde am 14. November 2017 im gut gefüllten MythenForum in Schwyz uraufgeführt. Honorarkonsul Guido Käppeli, welcher im Film gleichsam als roter Faden verschiedene Facetten der laotischen Geschichte, Entwicklung und Wirtschaft wiedergab, liess sich dabei zu Laos und zur damaligen Situation vernehmen. Filmregisseur Benj Mayer war eigens von Deutschland nach Schwyz gereist und stellte sich den Fragen der Journalisten. Schliesslich wurde

der Film als DVD vertrieben. Der Absatz war sehr gross, und es mussten schliesslich zweimal «Nachpressungen» erstellt werden. Zudem wurde «HENG HENG» ins Kurzfilmprogramm des kantonalen Kulturwochenendes 2018 aufgenommen und zweimal im Kino Muotathal gezeigt.

Trailer «HENG HENG»



Zwei Jahre nach der Uraufführung produzierte die Schwyzer Fernsehjournalistin Raphaela Reichlin für das Zentralschweizer Fernsehen Tele 1 eine vierteilige Serie unter dem Titel «Hilfe für Laos». Darin wurden Ausschnitte aus dem Dokumentarfilm «HENG HENG» wiedergegeben, aber auch ganz persönliche und aktuelle Interviews mit verschiedenen Beteiligten geführt. Dass die im August 2019 jeweils in der Nachrichten-Sendung ausgestrahlte Serie später von Tele Züri übernommen wurde, freute uns natürlich und hat Laos einem noch grösseren Publikum nähergebracht.

Der vierte Teil dieser Fernsehserie handelte vom Laos-Stand beim bekannten Kulinarik-



Beim Streetfood-Festival «Brunnen kocht» bereitet die Familie Kessler regelmässig über tausend Portionen des laotischen Traditionsmenus «kua gai bai gapao» (scharfes Huhn) zu.

Event «Brunnen kocht». Bei diesem Anlass werden Gerichte aus aller Herren Ländern vor Ort gekocht und angeboten. Schon zum vierten Mal nahm meine Familie daran teil. Tags zuvor sind jeweils sechs bis acht ehemalige Laos-Reisende während sechs Stunden mit dem Rosten aller Zutaten beschäftigt. Diese werden am Event selbst vor Ort zum «kua gai bai gapao» (scharfes Huhn, kurz gebraten, mit Lao-Basilikum) verarbeitet und mit asiatischem Reis serviert. Bei den ersten Auflagen wurde dazu das schmackhafte Beer Lao ausgeschenkt; Guido Käppeli hat jeweils jährlich über 50 000 3-cl-Flaschen direkt aus Laos importiert und dafür gesorgt, dass der asiatische Markt in der Schweiz auch das laotische Bier anbieten konnte. Leider wurden die Importauflagen in letzter Zeit derart gross, dass vor zwei Jahren darauf verzichtet werden musste. Aus diesem Grunde braute mein Sohn Thomas als diplomierter Bierbrauer für die Auflage von «Brunnen kocht» im Sommer 2023 ein spezielles Reiskbier, welches dem Beer Lao sehr ähnlich war.

Serie «Hilfe für Laos»

1. Teil



2. Teil



3. Teil



4. Teil



Dieser sehr gut besuchte Anlass bietet jeweils die Möglichkeit, Laos auf eine etwas andere Weise bekannt zu machen; zudem geht der Reingewinn unseres Laos-Standes vollumfänglich in die Kasse des gemeinnützigen Vereines «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport».

Projekte zweimal in umgekehrter Richtung

Anstelle wie üblich in der Schweiz gesammelte finanzielle Mittel für Projekte vor Ort in Laos zu investieren, gingen wir bei zwei Projekten den umgekehrten Weg. Wir luden Laoten auf unsere Kosten in die Schweiz ein, um ihnen unser Land und unsere Gepflogenheiten etwas näherzubringen.

So waren zwanzig junge Fussballer aus Laos während zwei Wochen in der Schweiz und in Liechtenstein und konnten sich mit Gleichaltrigen aus europäischen Spitzenmannschaften messen, gleichzeitig aber auch unsere Region und unsere Kultur etwas kennenlernen. Etwas später hatten zehn laotische Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit, während drei Wochen hautnah unser Schweizer Bildungssystem zu erfahren und vom praktischen Erfahrungsaustausch mit Schweizer Kolleginnen und Kollegen zu profitieren.

1. U16-Fussballer aus Laos in der Schweiz und in Liechtenstein

Bei meinen Reisen nach Laos hatte ich, als hiesiger Fussballfunktionär, immer wieder Kontakt mit dem laotischen Fussballverband (LFF). Ich lernte die Struktur des Verbandes kennen und merkte sehr schnell, dass die Struktur des LFF nicht mit derjenigen der europäischen Verbände verglichen werden kann.



Für die Koordination der verschiedenen Fussballprojekte waren regelmäßige Kontakte mit dem laotischen Fussballverband notwendig.

Gleichzeitig lernte ich über einen Bekannten, welcher ebenfalls mit mir auf einer Reise durch Laos war, den CEO der internationalen Stiftung «Football is more», Hans Peter Rothmund, kennen. Diese Stiftung führt alle zwei bis drei Jahre ein U16-Fussballturnier mit Spitzenmannschaften aus ganz Europa durch. Dazu eingeladen wird jeweils ein «Special-Guest-Team» aus benachteiligten Regionen oder ein Team aus einem Gebiet mit besonders schwierigen Umständen (Kosovo nach dem Krieg, Sudan, Sierra Leone, gemeinsame Mannschaft Palästina/Israel, slum soccer India, Ukraine, etc.).

Im Verlaufe der Gespräche bot mir Herr Rothmund an, im Turnier 2013 in Ruggell (Liechtenstein) mit einer laotischen U16 Mannschaft als «Special-Guest-Team» anzutreten. Ich besprach die Idee mit meinem Freund Guido Käppeli, welcher zwar nicht gerade sehr «sportaffin», aber dennoch so-

fort begeistert war. So habe ich für einmal ein soziales Projekt nicht durch Investitionen in Laos, sondern mit solchen hier in der Schweiz getätigt.

Nach einigen Besprechungen und mithilfe von laotischen Freunden vor Ort landeten am 19. Juli 2013 zwanzig junge laotische Fussballer mit drei Mitgliedern des Staffs in Zürich und hielten sich danach für eine Woche in Schwyz auf. Begleitet wurden sie auf meine spezielle Einladung hin von der mit uns befreundeten Familie Singsovong. Simek und Darany sprechen beide sehr gut Deutsch; er war als Praktikant in Guidos Baufirma, und sie hatte ebenfalls in der ehemaligen DDR studiert. Dank ihnen und ihren beiden Kindern im Alter der jungen Fussballer hatten wir stets einen direkten Draht zu den Junioren, und die Verständigung klappte vorzüglich.

Es war unser klares Ziel, den jungen Laoten etwas zu bieten und ihnen die Schönheiten unseres Landes zu zeigen, ohne sie aber mit dem Luxus und dem finanziellen Reichtum unseres Landes zu konfrontieren. Die Spieler kamen auf meinen ausdrücklichen Wunsch hin aus allen Teilen des Landes und zum grössten Teil aus sehr ärmlichen Verhältnissen.

Deshalb mussten wir die verschiedenen Offerten von grossen Hotels, die Jungs unentgeltlich zu beherbergen, ebenso dankend ablehnen wie das Angebot der FIFA, die jungen Laoten an den FIFA-Hauptsitz nach Zürich einzuladen. Vielmehr quartierten wir die Mannschaft in einem Backpacker-Hotel in Schwyz ein. Ein Kulturschock sollte möglichst vermieden werden.

Das Programm der laotischen Fussballer ist auf der nächsten Seite aufgelistet.

Nach der «Vorbereitungswoche» in Brunnen und im Talkessel von Schwyz ging es nach Ruggell im Fürstentum Liechtenstein. Dort spielten die Laoten in einem Turnier mit verschiedenen europäischen Junioren-U16-Spitzenmannschaften. Die nachstehende Rangliste zeigt nicht nur den 11. Platz der jungen Laoten, sondern vor allem auch die renommierten Mannschaften, welche sich in diesem europäischen Spitzenturnier massen und von welchen die laotischen Spieler einiges lernen konnten.

Rangliste

1. SK Rapid Wien
2. FC Zürich
3. FC Bayern München
4. Celtic Glasgow
5. Manchester City
6. Grasshopper Club Zürich
7. SV Werder Bremen
8. FC St. Gallen
9. Team Vorarlberg
10. Team Liechtenstein
11. Special Guest Team Laos
12. Tottenham Hotspur

Das laotische Team war zwar rein resultativ nicht unbedingt erfolgreich. Es war aber bei den Spielern anderer Mannschaften und bei den Zuschauern das beliebteste Team. Die Körpergrösse (die Laoten waren



Der Besuch der laotischen Nachwuchsfussballer in Europa hatte ein grosses Medienecho zur Folge.

alle mindestens ein bis zwei Köpfe kleiner als die europäischen Teams), die technische Versiertheit und Schnelligkeit, aber auch das permanente Lächeln machten die Laoten zu absoluten Turnierlieblingen.

Die Reise nach Europa wurde alle zwei Tage in der grössten Tageszeitung des Landes «Vientiane Post» publik gemacht. Ein Mitarbeiter des Staffs hatte die Aufgabe, jeden Tag einen Bericht nach Laos zu senden. Dadurch wurde das Projekt auch in Laos sehr bekannt. Dies war auch Beweis dafür, dass man dem Projekt vom offiziellen Laos eine grosse Bedeutung beigemessen hat.

Unsere Einladung, welche primär bezweckte, jungen Laoten die Möglichkeit zu bieten, einmal ein ausserasiatisches Land kennenzulernen und sich mit europäischen Spitzenmannschaften zu messen, hatte eine äusserst positive und nachhaltige Nebenwirkung. Bis 2013 haben Guido Käppeli oder ich in Laos keine Menschen mit einer körperlichen oder vor allem geistigen Behinderung in der Öffentlichkeit gesehen. Offenbar

Freitag, 19. Juli 2013

Ankunft in Zürich Flughafen, Fahrt nach Schwyz

Bezug der Zimmer im Hotel Hirschen

Samstag, 20. Juli 2013

Fahrt nach Sattel, Rodeln auf Hochstuckli

Nachmittags: Training auf dem Fussballplatz Brunnen

Besuch der Chilbi

Sonntag, 21. Juli 2013

Fahrt auf die Rigi, Mittagessen auf Rigi Kulm

Montag, 22. Juli 2013

Ganzer Tag: Training auf dem Fussballplatz Brunnen

Besuch der Chilbi

Dienstag, 23. Juli 2013

Vormittags: Besuch Tierpark Goldau

Nachmittags: Vorbereitung für Freundschaftsspiel

18 Uhr: «Fussballländerspiel»

U16 Laos – U16 Auswahl UR/SZ

Laotischer Abend mit laotischem Essen
auf Fussballplatz Brunnen

Mittwoch, 24. Juli 2013

Fahrt nach Vaduz mit Zwischenhalt
am Mittag im Golfparkrestaurant in Nuolen,
Fondueplausch!

galten solche Menschen gemäss buddhistischem Glauben als vom bösen Geist besessen und wurden von ihren Eltern stets «weggesperrt». Nun waren unter den in die Schweiz gereisten Fussballern auch drei Jugendliche, welche zu Hause Geschwister mit einer Behinderung hatten. Sie sahen, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung in Europa nicht «weggesperrt» werden, im Gegenteil. Gleichzeitig mit dem Turnier der Spitzenfussballer fand nämlich gleichorts auch ein Turnier mit «Special-Needs-Teams» statt. Die grossen Klubs reisten vielfach mit einer Spitzenmannschaft U16 und mit einer Special-Needs-Mannschaft an.

Unter der Leitung von «Football is more» spielen, essen und tanzen Menschen mit und ohne Behinderung jeweils fröhlich und gleichberechtigt zusammen. Dies machte den laotischen Junioren mächtig Eindruck, und sie erzählten nach ihrer Rückkehr zu Hause davon. Das hatte bemerkenswerte Folgen: Einige Jahre später verkündete uns der laotische Fussballverband, er führe nun auch eine eigene Abteilung für Menschen mit einer Behinderung. Selbst in der Öffentlichkeit sah und sieht man diese Menschen nun auch vermehrt. Das war und ist gut so.

Unvergesslich wie der Besuch der laotischen Nachwuchsfussballer in der Schweiz bleiben uns einige Reminiszenzen rund um diesen Anlass. Es handelte sich bei diesen jungen Fussballern offenbar um die erste Gruppe, welche aus Laos nach Europa kommen konnte. So reiste ich auf Ratschlag von Dr. Guido Käppeli kurz vor der Abreise der Gruppe nochmals nach Laos. Er hatte mir geraten, vor Ort festzustellen, dass und ob

wirklich alles funktioniert. Und er hat gut geraten.

Bei unserem ersten Treffen in Vientiane zeigten die jungen Fussballer und ihre Betreuer stolz, was sie in die Schweiz mitnehmen würden. Dabei stellte ich mit Schrecken fest, dass sie nebst der persönlichen Wäsche, den Toilettenartikeln und ihren Fussballschuhen nur noch «Adiletten» mitnehmen wollten. Ich musste ihnen erklären, dass wir in der Schweiz in die Berge fahren werden und dass man in Europa nicht zwei Wochen mit den Fussballschuhen herumlaufen kann. Der Verband musste in einer Blitzaktion einen Sponsor finden, welcher für die jungen Fussballer noch normale, festere Turnschuhe besorgte.

Auf meine Frage, ob sie alle ein Visum für die Einreise hätten, erklärten mir die Verantwortlichen, dass sie keine Visa brauchen würden. Sie seien schon in Thailand und Myanmar gewesen und hätten dafür kein Visum gebraucht.

Da durfte ich wieder auf die Hilfe von Dr. Käppeli als Diplomaten zählen. Er konnte via die für Laos zuständige Schweizer Botschaft in Bangkok dafür sorgen, dass die Fussballer und ihre Begleiter noch ein Express-Visum erhielten, sodass sie termingerecht in den Schengenraum einreisen und in Zürich landen konnten.

Auch in der Schweiz ergab sich einiges, was ebenso zum Schmunzeln wie zum Staunen anregte. So erhielten die Laoten im Hotel beim Frühstück zum ersten Mal richtiges Brot serviert. Sie glaubten, sie müssten die Brotscheiben wie Früchte schälen, schnitten

die Rinde weg und assen lediglich das Weiche. Als ich ihnen via Übersetzer klar machen konnte, dass die Rinde beim Brot fast das Beste sei, änderten sie ihre Essgewohnheit schlagartig und assen vielfach mehr Brot, als ursprünglich geplant war.

Beim Rundgang durch Schwyz und vor dem Besuch der imposanten Pfarrkirche St. Martin erklärte ich den Jugendlichen, dies sei wie bei ihnen im Buddhismus eine Art Tempel oder Pagode. Sie fragten, ob man im Innenraum auch fotografieren dürfe, was ich selbstverständlich bejahte. Wir gingen in die Kirche und die Junioren waren überwältigt über die Helle und die Weite des Kirchenraums, aber vor allem über den Prunk und das Gold. Als ich mich kurz mit dem zufälligerweise anwesenden Sigrist unterhielt und mich dann wieder umwandte, «staunte» ich nicht schlecht: Sechs Spieler standen auf dem Hauptaltar, machten mit beiden Händen das Victory-Zeichen und strahlten über das ganze Gesicht. Die andern fotografierten die Altarhelden und nach kurzer Zeit wurde gewechselt.

Eine weitere Begebenheit lässt die Unterschiede unserer Kulturen erkennen. Da die jungen Laoten in Brunnen am Vierwaldstättersee trainierten und zu Hause normalerweise lediglich im Mekong baden können, bot ich ihnen die Möglichkeit, einmal in einem sauberen See zu baden. Begleitet wurden sie von meiner Tochter Alexandra, welche als Lehrerin ein Schwimmbrevet erworben hatte. Kurz vor dem Abmarsch ins Strandbad informierte ich die Betreuer noch, dass man hierzulande in Badehosen baden gehe. Falls sie keine hätten, sollten die Jungs ihre Turnhosen anziehen. Ich

hatte mich eben gerade noch rechtzeitig erinnert, dass die Einheimischen und vor allem die Jugendlichen gerade im Süden von Laos sehr oft nackt baden gehen. Die Mannschaft ging nochmals in die Kabine und holte die «Fussballhosen». Es ist nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn meine Tochter mit zwanzig nackten halbwüchsigen Laoten durchs Strandbad Lido marschiert wäre.

Die Teilnahme der laotischen U16-Mannschaft am Turnier hatte eine weitere nachhaltige Konsequenz. Praxisgemäss versucht die Stiftung «Football is more», im Land des ans Turnier gereisten Special-Guest-Teams im Sinne der Nachhaltigkeit ein Unterstützungsprojekt vor Ort zu realisieren; hie und da gelang es, ab und zu aber nicht.

Da ich 2016 zum Stiftungsratspräsidenten der «football is more foundation» gewählt wurde, lag es natürlich nahe, dass ich mich besonders für die Realisierung des Folge- oder Nachhaltigkeitsprojektes in diesem südostasiatischen Land einsetze. In Zusammenarbeit mit dem laotischen Fussballverband und mit namhafter Unterstützung unseres Vereins «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport» führten wir im November 2018 in Vientiane das Projekt «coach the coaches» durch. Dabei absolvierten vierzig Lehrerinnen und Lehrer sowie Jugendausbildner während einer Woche eine Intensivausbildung in der Hauptstadt Vientiane. Fünf Trainer aus den FIM-Partnerclubs FC Chelsea aus London und SV Werder Bremen aus Deutschland sowie zwei FIM-Angestellte instruierten die wissensbegierigen Lehrpersonen über die richtige Ernährung, die tägliche Hygiene, über Erste Hilfe, über das

soziale Verhalten beim Fussballspiel und im täglichen Leben ebenso wie über die Abfallbeseitigung und den Umweltschutz. Am Nachmittag war jeweils Fussballtraining angesagt. Die jungen laotischen Kindererzieher lernten von den Trainern der grossen Clubs, wie man ein zielgerichtetes und nachhaltiges Jugendfussballtraining aufbaut und durchführt. Nach einer kurzen «Einwärmphase» kamen am späteren Nachmittag jedes Mal 200 Kinder aus Vientiane und Umgebung. Die vierzig Lehrerinnen und Lehrer konnten somit das Gelernte unter der kritischen Aufsicht der erfahrenen Profi-Trainer praktisch umsetzen. Das war jedes Mal ein tolles Erlebnis sowohl für die Lehrer wie aber auch für die Kinder, welche abschliessend mit Shirts von Werder Bremen und Chelsea beschenkt wurden.

Dass am Mittwoch auch eine Gruppe junger Menschen mit einer Beeinträchtigung an der Ausbildung teilnahm und damit sowohl die Ausbilder wie vor allem auch die vierzig Lehrerinnen und Lehrer sehr stark forderte, war sicherlich ein Highlight dieser Woche. Wenn man sah, mit welcher Freude die Beeinträchtigten mitmachten und mit welcher grosser Empathie die Lehrerinnen



Die theoretische und praktische Ausbildung in Laos erfolgte durch erfahrene Trainer von europäischen Spitzenteams.



Auch die «Vientiane Post» fand immer wieder Platz für Berichte des «Auslandabenteuers» der laotischen U16.

und Lehrer diese für sie auch absolut neue Aufgabe bewältigten, wurde der Titel dieses Buches wieder Tatsache!

An einem Nachmittag beehrten uns sogar auch die beiden Botschafter aus England und Deutschland mit ihrem Besuch und bewiesen so auch die Anerkennung von dieser politischen Seite.

In der grössten, in englischer Sprache gedruckten laotischen Tageszeitung «Vientiane Post» wurde ein halbseitiger Bericht über diese Ausbildung mit Foto publiziert.

Die Woche war ein voller Erfolg, und es wurde beschlossen, die Frage der Nachhaltigkeit im darauffolgenden Frühjahr wieder vor Ort zu überprüfen. Mit den drei Trainern des FC Chelsea begaben wir uns deshalb in drei, von uns zusammen mit dem laotischen Fussballverband vor Ort bestimmten Schulhäuser in der Nähe von Vientiane, aus denen ein halbes Jahr zuvor Lehrpersonen an der Ausbildung teilgenommen hatten. Nach einer kurzen Repetition

und einem Erfahrungsaustausch wurde die Nachhaltigkeit anhand von durchgeführten Trainings und spezifischen Fragen geprüft. In allen drei Schulhäusern konnte befriedigend festgestellt werden, dass das Gelernte wirklich weitergegeben wurde und somit der Multiplikationseffekt vollumfänglich zum Tragen kam.

Von den beiden Projektwochen hat das gleiche Filmteam, welches seinerzeit den Film «HENG HENG» gedreht hat, je einen Film produziert, welcher unter den nachfolgenden Links auf Youtube angesehen werden kann.



Eine Kurzfassung dieser beiden Filme findet sich auch auf der Website von «football is more» (www.footballismore.org) unter der Rubrik «Unsere Projekte, coach the coaches Laos».

2. Zehn laotische Lehrer lernen unser Schweizer Schulsystem kennen

Nach den guten Erfahrungen beim Besuch der laotischen Fussballjunioren wagte sich Honorarkonsul Dr. Guido Käppeli an ein weiteres Projekt in der Schweiz. Laotische Lehr-

kräfte sollten im Talkessel von Schwyz die Möglichkeit erhalten, das hiesige Bildungssystem hautnah und persönlich zu erleben und sich mit ihren Schweizer Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Für die Umsetzung fand er im damaligen Schwyzer Regierungsrat und kantonalen Bildungsdirektor Walter Stählin einen guten Partner. Dieser war seinerzeit selber zweimal Mitglied einer Reisegruppe, welche von Dr. Käppeli durch Laos geführt wurde. Er hatte also durchaus eine «Laos-Affinität».

Für die Auswahl der laotischen Lehrkräfte reisten Dr. Guido Käppeli und Frau Rosemary Smeets, die damalige Leiterin des International Office der Pädagogischen Hochschule Schwyz eigens nach Laos. Zusammen mit dem laotischen Erziehungsministerium wurden aus den Vorschlägen, welche die achtzehn Provinzen gegenüber der Zentralregierung gemacht hatten, die zehn Projekt-

Ziele der Ausbildung

Erweiterung der fachdidaktischen Kompetenzen der ausgewählten Lehrpersonen

Förderung der langfristigen Arbeitsmotivation der ausgewählten Lehrpersonen

Die ausgewählten Lehrpersonen zu Multiplikatoren zu machen, welche ihre Erkenntnisse in ihre eigenen Schulklassen und Lehrerkollegien einbringen

Schaffung eines Austausches zwischen den Dozierenden der PHSZ und Lehrpersonen der Schwyzer Volksschulen mit den laotischen Lehrpersonen, der über den eigentlichen Besuch hinausgeht.

teilnehmer für die Einreise in die Schweiz bestimmt. Unter dem Namen «Intensiv teacher development laotien teachers at Schwyz University of teacher education» und unter der Leitung der Pädagogischen Hochschule Schwyz (PHSZ) fand vom 6. bis 26. Juni 2016 ein theoretischer Intensivkurs in Goldau sowie ein praxisbezogener Einblick bei verschiedenen Regelklassen in der Primarschule Brunnen statt.

Daneben wurde den laotischen Gästen vor allem an den Wochenenden die Schweiz und namentlich unsere Region in einem von allen Schweizer Beteiligten mitgetragenen Rahmenprogramm etwas nähergebracht. Nach drei Wochen kehrten die laotischen Lehrpersonen, mit sehr viel neuen Erkenntnissen, in ihre Heimat zurück. Dort gaben sie ihre Erfahrungen von dem Aufenthalt in der Schweiz an ihre Berufskolleginnen und -kollegen weiter, und so war auch der Multiplikator-Faktor gegeben.

Das Projekt wurde allseits als voller Erfolg betrachtet. Die beteiligten Schwyzer Lehrerinnen und Lehrer sowie die Verantwort-



Der Lehreraustausch Schweiz-Laos war für alle Beteiligten ein spannendes und lehrreiches Abenteuer mit wertvollen menschlichen Kontakten.

lichen der PHSZ in Goldau waren von diesem Projekt sehr angetan. Noch heute, also mehrere Jahre nach der Projektrealisierung, besteht zwischen den laotischen Lehrerinnen und Lehrern und verschiedenen hiesigen Instanzen ein reger Kontakt. Zur positiven Schlussbeurteilung beigetragen hat zweifelsohne die Bereitschaft des Regierungsrates des Kantons Schwyz, dieses Projekt mit einem Beitrag von 80 000 Franken massgeblich zu unterstützen und damit überhaupt erst zu ermöglichen.

Strahlende Kinderaugen und sichtbare Erfolge

All diese verschiedenartigen und sehr einprägsamen Erlebnisse, welche ich im Verlaufe der letzten Jahre in und um Laos erfahren durfte, haben mich stets beflügelt, weiterzumachen und weiterhin in der Schweiz für dieses schöne, aber sehr arme Land mit sehr genügsamen Menschen zu sammeln. Auch wenn ich dies nicht proaktiv mache, darf ich doch heute auf ein sehr grosses Beziehungsnetz zählen, welches mich immer wieder unterstützt und es meinem Verein ermöglicht, immer wieder in Laos sinnvoll zu investieren.

Und wenn ich jeweils gefragt werde, weshalb ich denn in meinem Alter noch diese Strapazen auf mich nehme und immer wieder nach Laos reisen würde, zeige ich jeweils gerne einige Fotos von strahlenden Kinderaugen bei einer Schulhauseinweihung oder der Inbetriebnahme eines Wasserbrunnens und kann kurz und knapp antworten: DARUM.

Und meistens nicken meine Gesprächspartner dann zustimmend und sind selber auch berührt!



Die berührenden Momente mit laotischen Kindern lassen kein Auge trocken.



Schwarzer Tag für Laos und die Laos-Freunde in der Schweiz

Als Dr. Guido Käppeli am 22. Mai 2023 während seiner Ferien in Südfrankreich im Alter von 79 Jahren urplötzlich an einem Herzversagen verstarb, machte diese schreckliche Nachricht in der Schweiz und in Laos sehr schnell die Runde und löste tiefste Betroffenheit aus. Die vielen Laos-Freunde in der Schweiz, Kollegen und selbst laotische Regierungsvertreter bekundeten unverzüglich ihr Mitgefühl via Whatsapp, E-Mail, SMS und Telefonaten. Niemand wollte es wahrhaben, dass der grosse Förderer von Laos nun nicht mehr unter uns sein soll. Aber leider war es so.

Am 3. Juni 2023 fand in der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz die Abdankungsfeier



Die enge Verbundenheit mit Laos und mit der laotischen Regierung kam bei der Kranzniederlegung im Kerchel in Schwyz deutlich zum Ausdruck.



Der laotische Botschafter Latsamy Keomany informierte an der Abdankungsfeier, dass Dr. Guido Käppeli posthum zum Ehrenbürger von Laos ernannt werde.

statt, nachdem der Verstorbene im engsten Familienkreise zuvor auf dem Friedhof in Schwyz beerdigt wurde.

Tags zuvor hatte in der Totenkappelle Kerchel in Schwyz eine sehr würdige, offizielle Kranzniederlegung durch die extra hergereisten laotischen Botschafter aus den USA, dem Vereinigten Königreich, Österreich und der Schweiz stattgefunden. Sie legten im Namen von Volk und Regierung der Demokratischen Volksrepublik Laos einen Kranz nieder und gedachten so in aller Stille ihres Honorarkonsuls.

Die Kirche war am 3. Juni bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Botschafter aus Laos und ihr Gefolge erwiesen dem verstorbenen Honorarkonsul zusammen mit Hunderten von Freunden aus der Schweiz die letzte Ehre. Als während des Gottesdienstes der

laotische Botschafter in der Schweiz, SE Lat-samy Keomany, ein Dekret des laotischen Ministerpräsidenten verlas, in welchem die Demokratische Volksrepublik Laos Dr. Guido Käppeli posthum zum Ehrenbürger von Laos ernannte, blieb nicht manches Auge trocken.

Dazu passte, dass der Organist Lukas Albrecht, welcher die Sopranistin Nuria Kessler-Richner bei ihren Sopran-Soli während der Messe begleitete, zum Auszug und zur Überraschung aller die laotische Landeshymne intonierte. Sämtliche laotischen Gäste erhoben sich in Ehrfurcht. Die übrigen Messteilnehmer staunten, kannten sie (und auch ich) doch diese Hymne nicht.

Am 19. März 2024, am Tag, an welchem Guido Käppeli genau achtzig Jahre alt geworden wäre, hat seine Frau Maria, begleitet von Verwandten und dem Vorwortschreiber Douangmany, in Sam Neua im Norden von Laos zu Ehren ihres verstorbenen Mannes das von ihr finanzierte «Guido-Käppeli-Schulhaus» feierlich eingeweiht.

Einige Tage später konnte Frau Käppeli aus den Händen des Vertreters der laotischen Zentralregierung in Vientiane die offizielle Ernennungsurkunde für Guido Käppeli als Ehrenbürger des Staates Laos entgegennehmen.



Der laotische Vize-Premierminister Saleumxay Kommasith übergibt die Ehrenbürgerurkunde für den verstorbenen Honoarkonsul Guido Käppeli an dessen Witwe Maria Käppeli.

Mit Dr. Guido Käppeli habe nicht nur ich einen wertvollen Freund verloren, den ich seit meiner Jugendzeit in Schwyz sehr schätzte und der mich durch mein Leben begleitete. Wir alle mussten von einem liebenswürdigen, sozial engagierten Menschen Abschied nehmen, der über sein privates, berufliches und öffentliches Engagement hinaus vor allem auch als Vertreter und Fürsprecher von Laos in der Schweiz in Erinnerung bleiben wird. Dieses Buch soll einen kleinen Beitrag dazu leisten, das Andenken an Dr. Käppeli und sein Laos zu bewahren und gleichzeitig seinen Laos-Nachlass in Ehren zu halten.



Diese Urkunde ist dem ersten und bisher einzigen laotischen Ehrenstaatsbürger Dr. Guido Käppeli aus Schwyz gewidmet.

Schlussworte

Das Schlusswort beziehungsweise die Schlussworte sind einigen Personen vorbehalten, welche mit Dr. Käppeli oder mit mir ein- oder sogar mehrmals nach Laos reisten. Jede und jeder von ihnen hat sich ein persönliches Bild von diesem Land gemacht. In ihren kurzen Schilderungen geben sie ihre eigenen Eindrücke und Stimmungen wieder, die bei allen von ihnen in bleibender Erinnerung sind. Auch ihre allfälligen Erfahrungen mit Dr. Guido Käppeli finden Eingang in ihren Statements. Neben unseren Reisebegleitern kommen auch vier Laoten zu Wort, mit denen Dr. Guido Käppeli und ich eine freundschaftliche Verbindung aufbauen durften. Ihnen allen ist die Erinnerung an die Herzlichkeit, Dankbarkeit und Bescheidenheit der

laotischen Bevölkerung ebenso wie die Wertschätzung für die zahlreichen realisierten Sozialprojekte gemeinsam. Ebenfalls einigen sind sich alle darin, dass in den letzten Jahren und Jahrzehnten in Laos etwas aufgebaut wurde, das von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt geprägt ist. Und so schliessen sich uneingeschränkt alle dem Wunsch von Simek Singsovong und Darany Vixaysakd an:

«Aiunyun midtaphab
Laos Switzerland.»

Lang lebe die Freundschaft zwischen
Laos und der Schweiz.

«Bescheidenheit, Genügsamkeit und Zufriedenheit»

Adrian Richner

Adrian Richner war 2015 zusammen mit seiner Frau Gila auf einer Reise durch Laos dabei und ist somit «Mitdarsteller» im Fernsehfilm «HENG HENG». Auf diese Reise hatten sie ihre transportierbare Carbon-Alphörner mitgenommen. Ihre Darbietungen im fernen Land bleiben uns und sicher den Laoten in bester Erinnerung.

Die Laos-Reise im Herbst 2015, begleitet von einem deutschen Filmteam, bleibt mir und meiner Frau in bleibender Erinnerung. Unvergesslich bleiben die Freundlichkeit und die Bescheidenheit dieser Menschen. Ich sehe noch immer die Mädchen mit Anmut tanzen und ihre schmalen Körper in harmonischen Bewegungen bis in die äussersten Fingerspitzen hinaus bewegen. Für mich strahlen die Leute in Laos Zufriedenheit und Ruhe aus, und ich habe mich immer wieder gefragt, warum wir im reichen Westen so gebetzt Materiellem nachjagen und Sicherheit einkaufen wollen, dabei aber oft gar nicht glücklich sind. Es hat mich sehr beeindruckt, was der Verein von Alois Kessler an Schulen, Krankenstationen, Wasserbohrungen und Sportanlagen schon errichtet hat. Das ist ein sinnvolles Engagement.



Adrian Richner liess, zusammen mit seiner Frau Gila, in Laos mehrmals das Carbon-Alphorn erklingen und sorgte damit für grosses Staunen bei den Einheimischen.

Herrn Dr. Guido Käppeli kannte ich nur durch die verschiedenen Episoden, von denen Alois erzählt hat. Von Weitem sah ich Herrn Käppeli einmal auf unserer Reise auf dem Mekong. Er war mit einer Gruppe flussabwärts und wir waren mit einem Boot flussaufwärts unterwegs. Als sich die Schiffe kreuzten, warf Herr Käppeli als Grussbotschaft einen Fussball von seinem Schiff in unsere Richtung, welcher allerdings in den Fluss fiel und mit der Strömung mitgetragen wurde. Wir erwiderten seinen Gruss mit einer Alphornmelodie, und das alles auf dem Mekong.

«Tief berührt von Bescheidenheit und Zufriedenheit»

Walter Stählin

Zweimal reiste Alt-Regierungsrat Walter Stählin mit nach Laos. Das erste Mal war er, zusammen mit seinem damaligen Ratskollegen Lorenz Bösch, an der Einweihung des ersten, vom Kanton Schwyz bezahlten Schulhauses in Banalieng dabei. Ein zweites Mal reiste er unter Führung von Guido Käppeli mit Märchler Freunden durch Laos. Walter Stählin war auch massgeblich beteiligt am Besuch der laotischen Lehrer und Lehrerinnen in der Schweiz.



Walter Stählin (links) pflanzt 2011 bei einer Schulhauseinweihung einen Baum als Zeichen der Freundschaft zwischen dem Kanton Schwyz und Laos.

Infolge der langjährigen Freundschaften mit Guido Käppeli und Alois Kessler bin ich über ihre vielfältigen Engagements und insbesondere über die Aktivitäten des Vereins gut informiert. Zu den speziellen Erinnerungen bei meinen beiden Laos-Reisen zählen die zwei Schulhauseröffnungen, der Besuch einer grossen Minoritätenschule, die Besichtigung eines Spitals sowie die Begegnung mit Ministern der obersten Staatsführung in Vientiane. Die Bescheidenheit und die Zufriedenheit der laotischen Bevölkerung trotz grosser Armut haben mich jeweils tief berührt. Sehr beeindruckend war zudem die Erkenntnis, dass mit verhältnismässig bescheidenen finanziellen Mitteln dem Credo entsprechend «Hilfe zur Selbsthilfe» eine sehr beachtliche Wertschöpfung erzielt werden kann.

Ein persönlicher Gedankenaustausch zwischen Guido und mir hat jährlich mehrmals stattgefunden. Sein breites Wissen über Laos in wirtschaftlichen, technischen, kulturellen und gesellschaftlichen Belangen sowie sein Spürsinn für die Bedürfnisse der Bewohner waren dabei äusserst beeindruckend.

«Erfolgreich ohne staatliche Begleitung»

Urs und Margrit Imholz

Urs und Margrit Imholz sind langjährige Freunde unserer Familie und treue Unterstützer der Sozialprojekte in Laos. Sie haben uns im Jahre 2014 zusammen mit anderen gemeinsamen Freunden nach Laos begleitet und schwärmen seither immer wieder von diesem Land und den gemachten Eindrücken.

Wir wurden durch Alois Kessler vor vielen Jahren auf Laos und seinen gemeinnützigen Verein «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport» aufmerksam. Wir haben mit unserer privaten Stiftung die verschiedenen Projekte von Alois ebenfalls nachhaltig unterstützt. Laos stand bisher nicht auf unserer Reise-Planungsliste. Doch im Jahr 2014 durften wir zusammen mit Alois und Elsie Kessler sowie einigen weiteren Freunden eine Rundreise in Laos miterleben. Diese Gelegenheit zeigte uns auf, dass nicht nur geplante, sondern auch bereits erfolgreiche Projekte wie Schulhäuser, Wasserbrunnen usw. abgeschlossen sind. Bei der Reise haben wir die offene und herzliche Gastfreundschaft und die Zufriedenheit der Bevölkerung erfahren, und wir konnten uns vor Ort von den gelungenen Projekten überzeugen. Dass private Organisationen ohne staatliche Begleitung er-



Urs und Margrit Imholz haben die Eindrücke des südostasiatischen Landes richtiggehend in sich aufgesogen und sind stolz, was private Organisationen ohne staatliche Begleitung erreichen können.

folgreich in Laos tätig sein können, hat uns sehr überzeugt.

Den Honorarkonsul Dr. Guido Käppeli haben wir leider nicht persönlich gekannt, aber durch die Schilderungen von Alois hörten wir viel über sein vielseitiges Wirken für Laos. Auch die verschiedenen Zeitungsberichte informierten uns laufend über die Tätigkeit von Dr. Guido Käppeli mit der Stiftung.

«Zwei unvergessliche Wochen»

Esther Niederberger

Esther Niederberger ist eine der besten Freundinnen meiner Ehefrau und seit über vierzig Jahren Mitglied des siebenköpfigen «Lismiclubs», zu welchem auch meine Frau gehört. Esther war, zusammen mit einer weiteren «Lismifrau» im Jahre 2016 mit uns auf der Laos-Exkursion und kehrte ebenso begeistert wie auch beeindruckt aus Laos zurück.

Als ich im Jahre 2016 mit meiner Freundin Elsie und ihrem Mann Alois, zusammen mit sieben weiteren Personen, eine zweiwöchige Reise durch Laos machen konnte, war ich sofort von diesem mir bis dahin unbekannten Land hell begeistert. Die wunderbaren Bilder und Eindrücke sind und bleiben nachhaltig. Die Menschen, die Natur, die grossartigen Kunstschatze und die leuchtenden Kinderaugen bei der Schulhaus-einweihung Ban Saphaad, der Empfang in der Musikballe in Salavan und der Besuch der Minoritätenschule berührten alle Sinne. Da blieb tatsächlich kein Auge trocken!

Ich konnte selber feststellen, wie viele Projekte der Verein «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport» realisiert hat und wie sehr der Verein und vor allem Alois Kessler im Süden von Laos bekannt und beliebt ist. Auch der Besuch von



Die vielen Eindrücke aller Art berührten bei Esther Niederberger nach eigenen Worten alle Sinne.

Luang Prabang und der morgendliche Gang der Mönche durch die Strassen, um die Gaben der Bewohner für den Tag entgegenzunehmen, war beeindruckend und verbreitete eine ganz besondere Atmosphäre.

Dr. Guido Käppeli habe ich persönlich nicht gut gekannt, weiss jedoch, dass er ein Herz für Laos hatte und mit viel Engagement und Herzblut als Honorarkonsul diente. Er war ein unermüdlicher Spendensammler und baute mit Alois Kessler diverse Schulgebäude und Gesundheitseinrichtungen.

«Völlig andere Sichtweise vom Begriff Armut»

Anna Bachmann

Anna Bachmann ist die jüngere Schwester von Maria Käppeli und war mit Guido und Maria insgesamt zwölfmal in Laos. Sie hat mit ihrer Erfahrung als Krankenschwester massgeblich zum zweckmässigen Bau der Krankenstation in Thakhek beitragen und war und ist nach dem Tod ihres Schwagers Guido eine überaus gute Stütze für ihre Schwester Maria.

Dank meiner Schwester Maria und meines Schwagers Guido Käppeli durfte ich 1999 erstmals nach Laos reisen. Es kam mir damals vor wie eine Reise in die Vergangenheit. Armselige Pfahlbauten und staubige Strassen prägten das Landschaftsbild; am Strassenrand kochten die Frauen auf einfachen Feuerstellen. Seither hat sich sehr viel verändert. Strassen wurden asphaltiert und zahlreiche Schulhäuser gebaut. Es war Guido eine Herzensangelegenheit, dass die Jugend ihre Zukunft hoffnungsvoll und zielgerichtet ins Auge fassen kann. Mit dem Bau von Zisternen konnten die Einheimischen Regenwasser sammeln und Trinkwasser sparen. Nach zwölf Laos-Reisen ist mir die Entwicklung des Landes aufgefallen. Die Infrastruktur veränderte sich; die Bewohner wurden zugänglicher, offener und herzlicher. Mit den Schulhausbauten wurde den Jugendlichen der Zugang zu sportlichen Aktivitäten ermöglicht.

Besonders in Erinnerung bleibt mir das Einrichten einer Krankenstation an der Minori-



Anna Baumann hat mit ihrer Erfahrung als Krankenschwester einen sehr wertvollen Beitrag zum Bau der Krankenstation in Thakhek geleistet.

tätenschule in Thakhek. Meine Schwester Maria, ihre Freundin Vreni Werner und ich konnten in Schweizer Spitälern verschiedene Instrumente und Apparate sammeln, die auf der Station in Laos benötigt wurden.

Mein Schwager Guido kannte Land und Leute wie kaum jemand anders. Als versierter Reiseführer hat er die beeindruckenden Schönheiten von Laos und die liebenswerte Art der Bewohner vermittelt – für alle unvergessen. Der Begriff Armut gab mir im Zusammenhang mit der laotischen Bevölkerung eine völlig andere Sichtweise. Es sind die liebenswürdigen, offenen und dankbaren Menschen, die dem Land Reichtum und Würde verleihen. Wir könnten viel von ihnen lernen.

«Ainuvon midtaphab»

Simek Singsovong und Darany Vixaysakd

Das Ehepaar Singsovong gehört zu den treuesten Freunden in Laos. Simek war als Praktikant in der Käppeli-Gruppe tätig, das Ehepaar Singsovong an der Inauguration von Dr. Käppeli als Honorarkonsul im Jahre 2006 in Schwyz, und die ganze Familie amtierte als Übersetzerteam beim Besuch der U16-Nationalmannschaft in der Schweiz und Liechtenstein.

Wir lernten Dr. Guido Käppeli im Jahre 1996 in Laos kennen. Es entstand daraus eine tiefe Freundschaft, und wir haben ihn bei seinen Besuchen in Laos immer wieder getroffen und durften ihm bei der Organisation seiner Reisen behilflich sein. Wir waren auch einige Male als seine Gäste in der Schweiz. Dr. Käppeli hat sehr viel für und in Laos getan und unzählige Projekte realisiert.

Alois Kessler beziehungsweise seinen Verein «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport» haben wir im Jahre 2008 anlässlich der ersten Reise von Alois Kessler und seiner Frau Elsie mit Guido in Vientiane kennengelernt. Auch aus diesem Treffen entstand eine enge Freundschaft. Als er eine U16-Nationalmannschaft für zwei Wochen in die Schweiz eingeladen

hatte, waren wir vor Ort dabei und haben die Übersetzungen von Laotisch auf Deutsch oder Englisch vorgenommen.

Dr. Guido Käppeli und Alois Kessler haben beide sehr viel für unser Land gemacht, und sie sind denn beide bei Bevölkerung und Regierung sehr angesehen. Wir danken den beiden und damit auch der Schweiz für die Unterstützung unseres Landes und müssen traurig feststellen: Guido, Du fehlst uns sehr. «Aiunyun midtaphab Laos Switserland» (Lang lebe die Freundschaft zwischen Laos und der Schweiz).



Simek und Darany stehen uns stets für irgendwelche Fragen und Anliegen im Bereich von Vientiane zur Verfügung.

«Guido war wie ein zweiter Vater»

Samoraphuma Khounphetsavong

Samor war seinerzeit als Praktikant in Schwyz und mit seiner Frau persönlich an der feierlichen Einsetzung von Dr. Käppeli als Honorarkonsul in Schwyz im Jahre 2006 dabei. Er wohnt in Luang Prabang und ist im Tourismusbereich tätig. Daher half er bei der Organisation unserer Aufenthalte in Luang Prabang. Aus dieser Beziehung entwickelte sich eine langjährige Freundschaft.

Ich habe Guido Käppeli im Jahre 1996, nach meinem Studium in Deutschland, in Laos kennengelernt. Guido hat sehr viel für Laos getan. Er hat allein in meiner Provinz Luang Prabang für Schulhaus- und Internatsbauten sowie Wasserversorgungen über 200 000 US-Dollar investiert. Er hat auch mich und meine Familie in Luang Prabang persönlich unterstützt, sodass ich nun auf meinen eigenen Beinen stehen kann. Er war für mich wie ein zweiter Vater. Als Wohltäter und Honorarkonsul genoss Guido ein sehr grosses Ansehen in Laos.

Das Gleiche gilt auch für Guidos Freund Alois Kessler und seinen Verein «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport». Ihn lernte ich über Guido kennen und jedes Mal, wenn Alois mit einer



Dank seiner Tätigkeit im Tourismus ist Samor ein wichtiger Ansprechpartner in Luang Prabang, wo er übrigens auch ein Guest-House führt.

Reisegruppe in Luang Prabang ist, treffen wir uns. Auch seine vielen, vor allem im Süden unseres Landes realisierten Projekte finden grosse Anerkennung.

Wir sind beiden Schweizer Freunden sehr dankbar für ihre wertvolle Unterstützung für Laos und trauern noch immer über den plötzlichen Tod von Guido.

«Besuch in Salavan ist eine Pflicht»

Keo ou done Sengchanh

«Mr. Done» ist seit Jahren bei allen Reisen mein Begleiter und Übersetzer. Er ist auch die wichtige Verbindungsperson bei der Planung und Errichtung von Bauten und Anlagen. Als Vertrauensperson des Vereins in Laos zahlt er die geprüften Rechnungen für Handwerker oder Planer nach meinen Anweisungen. Er ist zu einem verlässlichen Freund geworden.

Alois Kessler und seinen Verein «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport» habe ich im Jahre



«Mr. Done» begleitet alle meine Laos-Reisen aus dem Schwyzer Land als Reiseleiter, Dolmetscher und Organisator. Er ist auch die Vertrauensperson des Vereins in Laos.

2016 kennengelernt, als er mich als ausgebildeter Reiseleiter als Begleiter und Übersetzer bei all seinen Reisen nach Laos engagiert hatte. Im Verlaufe dieser Tätigkeit entwickelte sich eine tiefe Freundschaft, und es macht mir stets Freude, Alois und seine Mitreisenden zu begleiten. Ich sehe dabei, was der Verein in Laos bewegen kann. Mir persönlich hat vor allem die Ausbildung der Lehrer durch Trainer bekannter, europäischen Spitzenfussballklubs in den Jahren 2018/2019 einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. In den letzten Jahren war ich der Vertreter des Vereins beim Bau von Schulhäusern und Sportanlagen in der Provinz Salavan. So sagt er: «Wenn ich in Laos war und nicht die Provinz Salavan besucht habe, dann war ich nicht in Laos.» Daher sind «Mr. Kessler» und sein Verein vor allem im Süden des Landes, aber auch bei der Zentralregierung, sehr beliebt, und wir sind ihm sehr dankbar.

Dr. Käppeli habe ich durch Alois Kessler kennengelernt. Ich weiss, dass er sehr viele Projekte in Laos realisierte, dass er Honorarkonsul für Laos in der Schweiz war und dass unser Land durch seinen plötzlichen Tod sehr viel verloren hat.

Laos ist ein herrlich spezielles Land, welchem wir weiterhin unsere Zuneigung und Unterstützung zukommen lassen wollen. So werden wir auch dem Nachlass und dem Andenken von Dr. Guido Käppeli sel. am besten gerecht.

Herzlichen Dank,

ຂອບໃຈຫຼາຍໆ *(Khobchairai)*

Auf Wiedersehen, auf ein ander Mal!

ສະ ບາຍດີ, ພົບກັນອີກ *(Sabaidi phobknoik)*





Widerwillig und allein
aus Freundschaft zum

laotischen Honorarkonsul Guido Käppeli reiste der Schwyzer Rechtsanwalt Alois Kessler 2008 erstmals nach Laos. Spontan verliebte er sich in Land und Leute. Nach seiner Rückkehr gründete er den Verein «Laos – Bildung, Gesundheit, Sport». Dieser finanziert und realisiert im südostasiatischen Land seither Schul- und Sportanlagen sowie Wasserfassungen und ermöglichte den Bau und den Betrieb einer Musikhalle, einer Krankenstation und weiterer Infrastrukturprojekte.



Als Begleiter von Alois
Kessler war der frühere

Journalist und Schwyzer Gemeindeschreiber Bruno Marty seit 2015 schon mehrmals in Laos. Seine Fotos ergänzen die vom Autor verfassten und teilweise gemeinsam erlebten Geschichten aus und über Laos und dokumentieren die Vielfalt, Schönheit und Faszination dieses Landes und seiner Bewohner ebenso wie das Engagement des Vereins.

